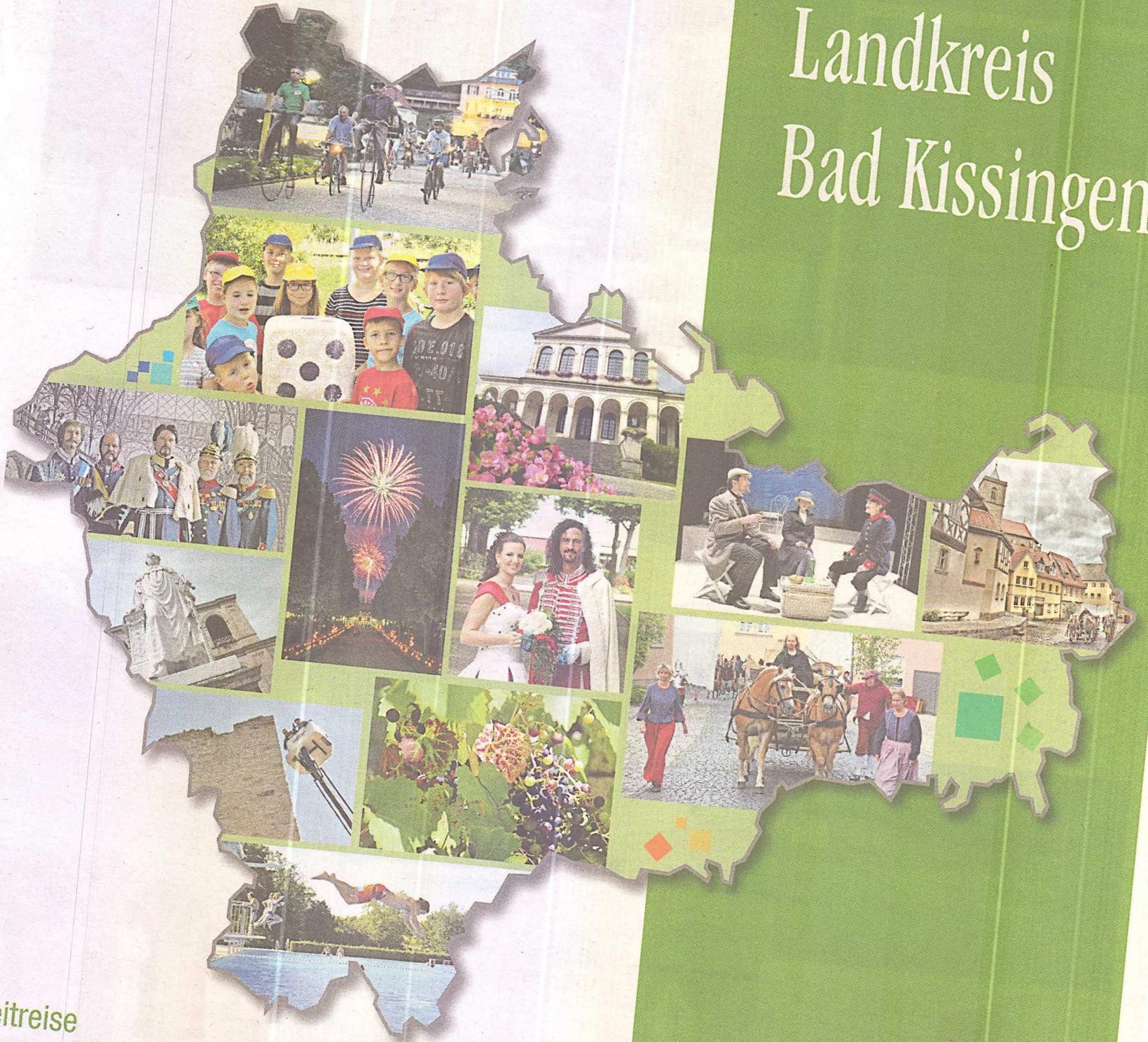


40 Jahre

Gebietsreform Landkreis Bad Kissingen



Zeitreise
durch eine l(i)ebenswerte Region

40 Jahre
Gebietsreform
Landkreis
Bad Kissingen

Interview

Auch nach 40 Jahren muss das Wir-Gefühl im Landkreis gepflegt werden, denn die Jungen wandern in die Städte ab. Ein Gespräch mit Landrat Thomas Bold darüber, wie man den Landkreis weitsichtig in die Zukunft führen kann. **Seite 4**

Geld vom Staat

Über die Schlüsselzuweisungen werden Städte und Kommunen an den Steuereinnahmen des Freistaats beteiligt. Der Freistaat musste vor 40 Jahren im neuen Landkreis mehr ausschütten als heute. **Seite 15**

Amt schlummert vor sich hin

Das alte Landratsamt von Bad Brückenau: Selig schlummert es vor sich hin; nur wenige Räume werden noch von der Tafel genutzt. Kaum vorstellbar, dass hier bis vor 40 Jahren das Herz eines gesamten Landkreises schlug. **Seite 23**

Eine Sonderbeilage der
MAINPOST
Gut zu wissen.

Gestörter Dorffrieden bis hin zur Morddrohung

Von Dorffrieden war vor 40 Jahren in Sulzthal wenig zu spüren. Ein turbulentes Jahr mit engagierten Diskussionen um die Gebietsreform eskalierte ausgerechnet um Weihnachten 1971. Und am Ende waren vielleicht Morddrohungen gegen einen Gemeinderat der Grund dafür, warum Sulzthal sich 1972 nicht mit Euerdorf zusammenschloss.

Und dies bis heute noch nicht ist. Alle weiteren Anläufe für eine Gemeindehehe scheiterten. Zuletzt am Dienstag dieser Woche. Da lehnte der Gemeinderat eine Initiative von Bürgermeister Konrad Weingart ab. Schon als 24-jähriger Nachwuchspolitiker engagierte er sich für einen Zusammenschluss. „Fertige Pläne gab es schon“, erinnert sich Weingart an ein Gemeindezentrum mit Sportanlagen und Halle sowie Gewerbegebiet als verbindendes Element zwischen Sulzthal, Ramsthal und Euerdorf.

Ihren Lauf nahmen die Wirren 1971. Die Gemeinderäte konnten gar nicht früh genug nach Euerdorf kommen. Während der damalige Bürgermeister Willi Hesselbach erst zum Jahresende eingemeindet werden wollte, stimmte der Gemeinderat im April mit 6:3 für diesen Schritt bereits im Juli. Vorbehaltlich eines für Gemeindegemeinschaften vorgesehenen Bürgerentscheides.

180 Zuhörer mobilisierte das Thema bei einer Bürgerversammlung. Bürgermeister Hesselbach ließ erkennen, er sei gegen den Zusammenschluss. Dann ging es wohl turbulent zu. Es ging unter anderem um die Frage, was mit dem Gemeindevermögen passiert. „Die Anwesenden waren nicht gewillt, Informationen zu hören“, vermerkt das Protokoll. Hauptredner für den Zusammenschluss war Konrad Weingart.

Auf die Abstimmung der Bürger am 23. Mai 1971 hatten seine Appelle wenig Einfluss. Von 622 Wahlberechtigten gaben 422 ihre Stimme ab. Nur 60 votierten für eine Eingliederung. Tags darauf die Überraschung: Ungeachtet des Bürger-votums stimmte der Gemeinderat mit 5:4 für Euerdorf. Allerdings nur, wenn die Wünsche der Gemeinde an Euerdorf in Erfüllung gingen.

Nach einer Intervention des Landratsamtes stand im Oktober die Forderung im Raum, den Beschluss zur Eingemeindung wieder aufzuheben. Mit 4:4 Stimmgleichheit im Gemeinderat galt dieser Antrag als abgelehnt. Im November plädierte der Gemeinderat plötzlich gegen den Zusammenschluss, obwohl Euerdorfs Bürgermeister Heinz Großmann dafür warb. Er stellte dem Sulzthaler Gemeinderat Pläne für ein gemeinsames Sportzentrum vor. Großmann zeigte sich überrascht von den Kosten in Höhe von 2,25 Millionen Mark. Dies sei nur mit den Nachbargemeinden zu verwirklichen. Er warnte vor einer Einverleibung Sulzthals durch Elfershausen.

Die Entscheidungsfindung drängte, weil der Zusammenschluss nach Auffassung des Landratsamtes bis Jahresende perfekt sein musste. Zu einer erneuten Bürgerversammlung begrüßte Bürgermeister Willi Hesselbach am 14. Dezember 149 Einwohner. Sulzthal wurden Schlüsselzuweisungen in Höhe von 550 000 Mark zur freien Verwendung versprochen, wenn der Ort seine Selbstständigkeit aufbe.

Im Anschluss daran berief der Bürgermeister um 23.45 Uhr eine Gemeinderatssitzung ein. Einstimmig plädierte er für eine neue Bürgerbefragung. Jetzt waren von 369 Teilnehmern 72 Prozent für die Selbstständigkeit. Der Gemeinderat blieb fünf Tage vor Weihnachten mit 5:4 bei der Eingemeindung.

Doch die Kritiker peitschten die Stimmung im Dorf auf. Einige Gemeinderäte beantragten eine neue Sitzung. Mit 5:0 beschlossen sie, den Beschluss zur Eingemeindung aufzuheben. Vier Gemeinderäte waren der Sitzung aus Protest ferngeblieben. Einem war gedroht worden, ihn aufzuhängen und sein Haus abzubrennen. Mit der Abstimmung blieb Sulzthal selbstständig. dübi



Die KOB-Busse waren in den 70er Jahren in der Von-de-Tann-Straße untergebracht. FOTO: KOB

Seltene Mitgift sorgte für Kopfzerbrechen

Eine Mitgift, die es bayernweit so nur ganz selten gab, brachte der Landkreis Hammelburg vor 40 Jahren in die Ehe mit dem Landkreis Bad Kissingen ein: Den Kreisomnibusbetrieb.

Bei der Zusammenlegung sorgte diese Mitgift für Kopfzerbrechen. In Bad Kissingen galt dieser Betrieb als Fremdkörper. Dort gab es nur Post- und Privatlinien, schreibt Werner Eberth in seinen Beiträgen zur Verwaltungsgeschichte. Der Gedanke der Privatisierung durch Umwandlung in eine GmbH stieß 1972 auf Bedenken der Regierung. Schließlich setzte sich der „Hammelburger Flügel“ im Kreistag durch, es blieb beim öffentlichen Regiebetrieb.

Anfangen hatte der Omnibusbetrieb nach dem Krieg. Aus

ehemaligen Wehrmachtsbeständen kaufte der Landkreis Hammelburg zwei Busse, um die Mobilität zu verbessern. Linien durch Thulba- und Saale-tal, bis nach Völkersleier und Sulzthal bis in die Kreisstadt trugen zur Wirtschaftsbelebung bei.

Das Amtliche Mitteilungsblatt appellierte 1946 an die Bürgermeister, auf geordnete Wegeverhältnisse zu achten, da sonst die Gefahr bestehe, dass die Buslinien ganz eingestellt werden. Die angespannte Reifenlage lasse nicht zu, die wenigen Reifen in kurzer Zeit kaputt zu fahren. Die Zahl der Fahrgäste wuchs ständig. Im November 1946 waren es 3000 Personen wöchentlich, täglich 240 Arbeiter. 1951 kam dann ein dritter Omnibus hinzu. dübi

Weinbau Keller Ramsthal

Weinverkauf

Schnäpse und Liköre aus eigener Herstellung

Heckenwirtschaft

Weinproben und Weinbergführungen nach Vereinbarung

Fest des Neuen Weines am 20. und 21. Oktober 2012

Samstag ab 15 Uhr Festbetrieb

Sonntag ab 11.30 Uhr Mittagstisch

Sonntag um 14 Uhr Weinbergwanderung

im Ausschank: Federweißer – Heuriger - Wein

Mitglied der Dachmarke Rhön

Förderndes Mitglied bei Slow Food

Weinbau
A. Keller
RAMSTHAL

Weinbau Keller – Hauptstraße 6 – D-97729 Ramsthal
Tel. 09704/1851 im Internet unter www.weinbau-keller.de

**EYRICH-
HALBIG**
HOLZBAU GMBH

Ihr kompetenter Ansprechpartner für

- » Dach
- » Fassade
- » Energetische Modernisierung
- » Innenausbau

www.holzbau-eyrich.de

An der Ziegelei 20
97723 Oberthulba
Tel.: 0 97 36 / 2 23
Fax: 0 97 36 / 14 81
info@holzbau-eyrich.de

DachKomplett

Ideen öffnen Räume

Grenzfall Gauaschach: Als die Gemeinde den Landkreis wechselte

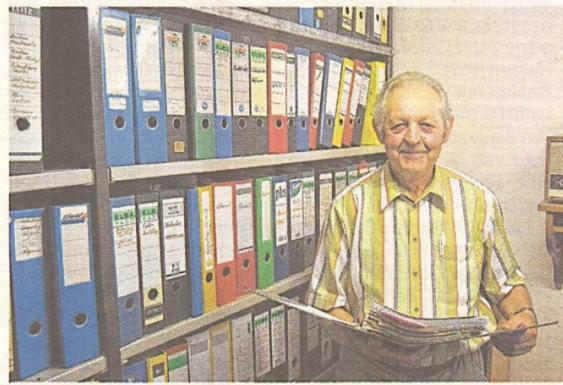
Beim Landkreis Karlstadt bleiben oder nach Bad Kissingen wechseln? Vor dieser Frage stand Gauaschach vor 40 Jahren. Die Würfel fielen für Bad Kissingen. Bis 1978 zog sich die Eingemeindung nach Hammelburg hin.

Viele Erinnerungen daran sind bei Johann Liegl wach, dem ersten Gauaschacher Ortsprecher im Hammelburger Stadtrat nach dem Verlust der Unabhängigkeit des Ortes 1978. Überraschend war der gebürtige Oberpfälzer, der 1956 als Soldat nach Hammelburg kam, gewählt worden.

Nüchtern fällt sein Fazit aus: „Egal, wo wir hingekommen wären, wir wären immer Randgemeinde geblieben.“ Damit spielt er auf die Entfernung nach Hammelburg an. Bei den

älteren Mitbürgern sind die traditionellen Bindungen in den Bachgrund weitaus lebendiger, als in die Kernstadt, so der 79-Jährige. Es findet ein lebhafter Austausch statt, mehr noch als nach Hammelburg.

Die Kontakte in den Bachgrund sind altgebracht. 110 Jahre, von 1862 bis 1972, gehörte Gauaschach zum Landkreis Karlstadt. Der heutige Hammelburger Stadtrat trinkt aus den Quellen der Hundsbacher Gruppe. Probleme sah man, sich dem neuen Landkreis Main-Speessart anzuschließen, weil ursprünglich Lothar als Kreissitz auserkoren war. „Dann hätten wir 40 Kilometer zu den Behörden gehabt“, so Liegl. Angesichts dieser Perspektive plädierte der Gemeinderat 1971 mit 6:3 Stimmen für Bad Kissingen. Als dann doch Karlstadt



„Egal, wo wir hingekommen wären, wir wären immer Randgemeinde geblieben“, so Johann Liegl, ehemaliger Ortsprecher von Gauaschach. FOTO: WOLFGANG DÜNNEBIER

Gemeinderat im September 1975 mit 5:4 dem Zusammenschluss mit Hammelburg Er trat 1978 in Kraft. Mit der letzten Eingemeindung von zehn Stadtteilen endete ein spannendes Kapitel der Gemeindeform. Gauaschach steuerte mit 1500 Hektar nach der Kernstadt die meiste Fläche bei. Als Bonbon gab es 100 000 Mark zu freien Verfügung. Damit wurde der vielgenutzte Verbindungsweg in den Bachgrund nach Obersfeld instand gesetzt.

„Jede Eingemeindung ist schwierig“, resümiert Johann Liegl. Er lobt die Art, mit der Bürgermeister Karl Fell verhandelte. Anders als anderswo hätten Ortssprecher ohne Stadtmandat zu allen Themen im Gremium mitreden dürfen. Etliche Dinge hätte Gauaschach kaum alleine auf den Weg gebracht. Liegl nennt die Dorfenerneuerung, den Gasanschluss und die Lösung der Abwasserproblematik mit dem Anschluss an die Kläranlage im Lager Hammelburg. dübi

Kreissitz wurde, war die Entscheidung schon gefallen. Zur Eingemeindung gab es verschiedene Optionen. „Wegen der ländlichen Struktur hätten viele gerne eine Verwaltungsgemeinschaft mit Fuchsstadt und Langendorf gesehen“, so Liegl heute. 48 Stimmen für den Zusammenschluss mit Fuchsstadt und 33 für Hammelburg, lautete das Abstimmungsergebnis einer Bürgerversammlung 1973.

Pluspunkte sammelte Hammelburg, als es sich bereit erklärte, die Gauaschacher Schüler des Jahrgangs 1973/74 aufzunehmen. „Nach Schließung der Verbandsschule Wülfershausen wussten wir nicht, wohin mit ihnen“, so Liegl. Die anderen Nachbarschulen waren räumlich ausgereizt. Außerdem waren in Hammelburg auch Realschule und Gymnasium vorhanden. Der Schulbus diente zugleich als Verkehrsmittel für alle Gauaschacher. Trotz des Entgegenkommens stimmten die Bürger bei einer Versammlung 1975 erneut mit 51

zu 41 für einen Zusammenschluss mit Fuchsstadt anstatt Hammelburg. Allerdings gibt es Schilderungen, nach denen die Bürgermeister Schmäling (Gauaschach) und Alex Bayer (Fuchsstadt) sich nicht ganz grün waren. Und noch ein Kuriosum gab es: Nachdem für Fuchsstadt im Rahmen einer neuen Verwaltungsgemeinschaft Elfershausen als Verwaltungssitz auserkoren war, hätten die die Gauaschacher für Behördengänge auch dorthin gemusst. Die Fahrt hätte über Hammelburg geführt, nachdem die Verbindungsstraße von Fuchsstadt zum Lager noch nicht ausgebaut war.

Das Werben um Gauaschach dauerte an. Bei einer Bürgerversammlung unterbreiteten Vertreter Fuchsstadts und Hammelburgs ihre Vorstellungen. Dies führte 1975 zu einer Bürgerbefragung. Von 400 Wahlberechtigten gingen 226 an die Urne. 158 sprachen sich für Hammelburg aus, 86 für Fuchsstadt. Knapp manifestierte der

Impressum

40 Jahre Landkreis Bad Kissingen – eine Publikation der Mediengruppe Main-Post

Verlag und Druck: Main-Post GmbH & Co. KG, Registergericht: AG Würzburg HRA 6681 Persönlich haftende Gesellschafterin: Main-Post Verwaltungs GmbH Registergericht: AG Würzburg HRB 10997. Geschäftsführer: David Brandstätter Gemeinsame Postanschrift: Berner Straße 2, 97084 Würzburg Redaktion: Werner Barthel, Isolde Krampf, Thomas Senftleben Anzeigen: Matthias Faller, Peter Kruse (Stv.) Anzeigenverkauf: Michael Schmitt

Liebe Leser!



Michael Schmitt

Es ist so zu sagen schon eine Epoche: 40 Jahre Landkreis sind es wert, von der MAIN-POST in einer Sonderveröffentlichung gewürdigt zu werden, die in enger Zusammenarbeit mit dem Landratsamt Bad Kissingen und der Geschäftswelt unserer Region entstand.

Durch die Gebietsreform wurden nicht nur politisch völlig neue Veränderungen eingeleitet. Auch die Menschen hierzulande mussten sich umstellen. War vormals noch vielfach das so genannte „Kirchturmdenken“ weitverbreitet, so gilt es heute, in Einheiten zu denken, um politisch und wirtschaftlich bestehen zu können.

Es ist allzu menschlich, dass so mancher Bürger auch heute noch gelegentlich darauf pocht, dass im eigenen Dorf früher alles besser gewesen sei. Das kann man ja auch positiv werten, denn schließlich hat das auch etwas damit zu tun, dass man auf den eigenen Ort stolz war und ist und sich stets dafür einzusetzen bereit ist.

Die neue Gemeinde-Ära, die am 1. Juli 1972 eingeläutet wurde, schweißte ja auch 118 Kommunen zu letztendlich 26 Städten und Gemeinden zusammen.

In diesen Jahrzehnten hat sich vieles weiterentwickelt. Kur und Fremdenverkehr, Industrie, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft haben mit ihrer Leistungsfähigkeit und Innovationskraft dazu beigetragen, dass der Landkreis eine lebens- und liebenswerte Heimat geblieben ist. Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, sowie unseren Geschäftspartnern, nun mit unseren Geschichten eine spannende „Zeitreise durch diese lebens- und liebenswerte Region“.

Ihr Michael Schmitt Gebietsverkaufsleiter

Inhaltsverzeichnis

Landrat Thomas Bold: Der Zusammenhalt aller Kreisbürger ist sehr wichtig. Seite 4

Die Kreisreform: Die Verschmelzung verursachte erste Geburtswehen Seite 6-7

Abtrünnige: Orte wurden ein- oder ausgegliedert. Seite 9

Konflikte: Aus 118 werden 26 Gemeinden. Seite 10-11

Große Kreisstadt: Bad Kissingen ist keine kreisfreie Kommune mehr. Seite 12

Bildung: Der Staat war einst für die Versorgung mit Literatur zuständig. Seite 13

Sauerbrunnen: Die Geburt des Marktes Bad Bocklet war kompliziert. Seite 14

Geldregen: 1974 bekamen noch 56 Kommunen Schlüsselzuweisungen. Seite 15

Freibier: Strahlunger Räte stimmten zweimal ab. Seite 17

Zwang: Stangenroth und Premich waren abtrünnig. Seite 18

Manifest: Rannungen wollte sich nicht verkaufen. Seite 19

Kuhhandel: Rothhausen wehrte sich bis zum Schluss. Seite 20

Feindlichkeit: Vier Dörfer treten zu Heiligabend bei. Seite 21

Kampf: Brückenauser Kreisträte wehren sich gegen Verschmelzung der Kreise. Seite 22

Übergang: Die heiße Phase in Bad Brückenau. Seite 24

Monument: Das alte Landratsamt in Bad Brückenau steht weiter leer. Seite 25

Sondersitzung: Wenn frühere Kreisträte sich heute zu Feier wieder treffen. Seite 27

Zeitzeuge: Bewegte Berufsjahre des Main-Post-Redakteurs Norbert Möller. Seite 28-29

Grenzfall: Die Gemeinde Gauaschach wechselte den Landkreis. Seite 30

Auseinandersetzung: In Sulzthal war der Dorffrieden empfindlich gestört. Seite 31

Geschichten zur Gebietsreform

Die Gebietsreform jährte sich 2012 zum 40. Mal. Grund genug für die MAIN-POST, in einer Serie zu beleuchten, was damals in den Städten, Märkten und Gemeinden vor sich ging. Denn jeder Ort hat seine ureigene Historie zu den Geschehnissen aufzubieten. Dabei kam Interessantes, Skurriles und für den ein oder anderen vielleicht sogar manövriertes Neues ans Licht, das die MAIN-POST in dieser SPEZIAL-Beilage präsentiert. ikr



Das Ausflugslokal für die ganze Familie! Herrlicher Blick ins fränkische Saaletal

Täglicher Mittagstisch ab 12.00 Uhr

Kaffee und hausgemachter Kuchen

Fränkisch mediterrane Küche

An der Burg 181
97717 Aura a. d. Saale
☎ 097 04/60 1262, Fax 60 1247
info@Ruine-Aura.de



Besondere Sorten, besondere Größen? Fragen Sie uns.

Profitieren Sie von unserer Fachberatung. Bringen Sie gerne Ihre Bilder mit; so können wir Ihre Gartensituation besser erfassen.

Gerne liefern wir Ihnen die Pflanzen nach Hause und verteilen Sie fachgerecht im Garten.

Diese können Sie dann entweder selbst einpflanzen, oder wir übernehmen das für Sie (Kosten im Garten nach Aufwand).

Schlereth

grün erleben

Heiligenfelder Allee 1-3
97688 Bad Kissingen - Garitz
Dieter Schlereth
Tel. 0971 7856555

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 9.00 - 18.30 • Sa 9.00 - 16.00

www.pflanzenmarkt-schlereth.de

Beachten Sie bitte unseren Terminkalender

Ihr Garten ist ein Thema für uns

Fränkens Saalestück
Da lass' ich mich treiben.



Hammelburg
Älteste Weinstadt Fränkens
Entdecken Sie unsere Weingeheimnisse! In rot und weiß.

- Vinotheken und Weingüter in der Altstadt
- Weinlehrpfad
- Kalender „Wein, Erlebnis, Gaumenfreuden 2013“
- Stadtmuseum Brot & Wein
- Stadt-, Museums-, und Schlossführungen
- Weinbergführungen

Infotelefon 09732-902430 • www.hammelburg.de

„Zusammenhalt wichtiger denn je“ Landrat Bold zur Zukunft des Kreises

Die Gebietsreform schweißte seinerzeit 118 Kommunen zu letztendlich 26 Städten und Gemeinden zusammen. Auch heute, nach 40 Jahren, muss das Wir-Gefühl im Landkreis gepflegt werden, denn die Jungen wandern in die Städte ab, die Ortskerne bluten aus und es will nicht mehr jeder ehrenamtliche Aufgaben übernehmen. Wir sprachen mit Landrat Thomas Bold darüber, wie man den Landkreis weit-sichtig in die Zukunft führen kann.

Frage: Ziel der Gebietsreform war es, eine kommunale Verwaltungsstruktur zu schaffen, in die alle eingebunden sind. Was ist heute die Aufgabe eines Kreischefs?

Thomas Bold: Man spricht ja immer vom janusköpfigen Amt. Der Landrat ist für die Kommunen zuständig, gleichzeitig aber auch Leiter der staatlichen Behörde. Als Landrat muss man also einerseits Regionalmanager und Kreisentwickler sein und andererseits die Verwaltung gut organisieren, Genehmigungsprozesse optimieren und den besten Service für die Bürger bieten.

Heute haben wir 26 Gemeinden. Was ist Ihre Prognose? Muss die Zahl dieser Verwaltungseinheiten nochmals reduziert werden?

Bold: Die Gebietsreform hat damals vernünftige Strukturen und überschaubare Einheiten hinterlassen. Ich sehe keinen Handlungsbedarf, daran zu rütteln. Dennoch ist es wichtig, die interkommunale Zusammenarbeit aus Gründen der Effizienz zu stärken. Es muss nicht jede Kommune einen Bauhof oder ein Standesamt haben, das erspart kleineren Gemeinden viel Geld. Im Übrigen sind in Bayern die Verwaltungseinheiten zwar kleiner als in anderen Bundesländern, wie zum Beispiel Baden-Württemberg. Und doch geht es den Kommunen in Bayern finanziell besser. Die bestehende Verwaltungsstruktur ist demnach gut geeignet, effizient zu handeln.

Es gibt sogar Befürchtungen, man könnte den Landkreis Bad Kissingen mit Rhön-Grabfeld zusammenlegen.

Bold: Naja, Kollege Habermann und ich frozeln halt manchmal ein bisschen, so nach dem Motto: „Wenn es soweit ist, wer macht dann den Kreischef, du oder ich?“ Das hat aber keinen ersten Hintergrund.

Wie kann man den Landkreis Ihrer Ansicht nach zukunftsfest und krisensicher machen?

Bold: Man muss Bildungsangebote für junge Leute machen, damit sich Familien gern hier ansiedeln. Wir müssen dort, wo wir Stärken haben, die Arbeitsplatz-Situation ausbauen. Das betrifft die Gesundheitswirtschaft und den Tourismus in Bayern finanziell besser. Die bestehende Verwaltungsstruktur ist demnach gut geeignet, effizient zu handeln.

Ist der Zusammenhalt der Kreisbürger heute wichtiger als früher, vielleicht, weil er heute nicht mehr überall so stark ist?

Bold: Früher war der Zusammenhalt auf den Dörfern sehr groß, jeder packte mal mit an. Dann übernahmen Staat und Kommunen zahlreiche Aufgaben und vermittelten den Eindruck, sie könnten alles selbst regeln. Die Bürger zogen sich zurück. Aber der Staat kann nicht alles richten. Wir brauchen wieder mehr Eigenverantwortlichkeit.

Was kann man tun, um dieses Wir-Gefühl wieder zu erzeugen? Der Landkreis hat konkrete Maßnahmen angedacht.

Bold: Mit der Initiative des Generationenfreundlichen Landkreises wollen wir alle Altersgruppen ansprechen und ihre Bedürfnisse transparent machen, egal, ob es um Kinder, Jugendliche oder Senioren geht. Immer konkreter wird unser Projekt Bürgerengagement, das die Menschen besser vernetzen soll, so dass sie künftig wieder mehr zusammenge-

halten. Auch die Ortskerne wieder zu beleben, ist wichtig. Denn in der Dorfmitte trifft man sich und knüpft Kontakte. Steht dort alles leer, geht die Seele des Dorfes verloren.

Wie wichtig sind künftig Allianzen?

Bold: Sie werden immer wichtiger, weil manche Aufgaben einzelne Kommunen finanziell überfordern. Mit einer Allianz kann man auch eine gemeinsame Identität entwickeln, was sich zum Beispiel bei der Kreuzberg- oder Sinntal-Allianz schon im Namen ausdrückt. Und dann wird man von außen auch besser wahrgenommen.

Wird die Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene künftig auch dadurch forciert werden, dass staatliche Zuschüsse nur noch dorthin vergeben werden, wo Bürger und Institutionen an einem Strang ziehen?

Bold: Durch den goldenen Zügel des Staates will man die Zusammenarbeit der Kommunen stärken. Wir brauchen aber trotzdem künftig mehr Zuschüsse für den ländlichen Raum, insbesondere für den Ausbau der Bildungsangebote, der Verkehrsinfrastruktur und der Breitbandverkabelung.

Apropos Fördergelder: Was halten Sie eigentlich von jenem Gutachten des Freistaats, in dem es darum ging, Fördermittel künftig bevorzugt in die Ballungsräume zu pumpen?

Bold: Das ist ein völlig falscher Ansatz, denn Bayern hat in den vergangenen Jahren davon profitiert, dass die Wirtschaft auch im ländlichen Bereich floriertere. Für ein Flächenland wie Bayern wäre es fatal, nur die großen Städte zu fördern. Das würde Bayern langfristig schwächen. ik



Mit der Initiative des „Generationenfreundlichen Landkreises“ sollen alle Altersgruppen angesprochen werden. Das Bild mit Landrat Thomas Bold entstand im August 2010.

FOTO: ISOLDE KRAPP

Die Zentralität ging verloren: Ein Zeitzeuge erinnert sich

Fortsetzung von Seite 28

Die Eingemeindung von Pfaffenhausen nach Hammelburg war nicht ganz unproblematisch?

Möller: Die waren schon 1971 dabei. Es gab nur eine große Hürde. Der letzte eigenständige Gemeinderat hatte der Bevölkerung versprochen, das Neubaugebiet am Lagerberg für fünf Mark den Quadratmeter zu erschließen. Da haben die Hammelburger gesagt, das geht beim besten Willen nicht.

War die Identifikation mit den eigenen Dörfern vor der Reform stärker zu spüren? Hat das nachgelassen?

Möller: Es gab sehr viel ehrenamtliches Engagement. Ende der 40er Jahre ist eine Wasserleitung verlegt worden von Wartmannsroth nach Völkersleier. Da waren Hunderte von Bürgern im Einsatz. Es gab die Hand- und Spanndienste für das Gemeinwesen. Bei Unter- und Obererthal haben Hunderte an der Flurbereinigung mitgearbeitet, Steine gesammelt, Wirtschaftswege angelegt. Bis Ende der 60er Jahre ist da viel geleistet worden.

Hat die Gebietsreform da was ausgebremst?

Möller: Das würde ich nicht sagen. Die Leute haben sich weiter mit ihren Dörfern identifiziert. Es wurde natürlich sehr gerne Hilfe angenommen, in Hammelburg zum Beispiel vom Bauamt mit Geräten oder Materiallieferungen. Die Bürger haben dann zugepackt.

Es gab ja auch Sorgen um eine Fremdbestimmung aus anderen Dörfern.

Möller: Die Leute waren überrascht über die Dinge, die passiert sind. Etliche fühlten sich vor allem im Bezug auf die Kreisreform über den Tisch gezogen. Ansonsten ging doch vieles relativ ruhig über die Bühne.

Waren die Auswirkungen der Kreisreform gleich allen klar?

Möller: Viele haben das nicht erkannt. Erst im Laufe der Jahre hat sich der enorme Zentralitätsverlust Hammelburgs herausgestellt. Vor allem, was das geschäftliche Leben anbelangt. Behördengänge führten ab sofort nach Bad Kissingen. Hammelburg verlor nicht nur das Landratsamt, sondern das Schulamt, das Gesundheitsamt und das Zollamt. Es gab hier überdurchschnittlich viele

Kleinbrenner. Dazu drei Brauereien.

Der Zusammenschluss mit Bad Kissingen war ja keine Liebeshochzeit.

Möller: Es gab wenig Sympathien. Aus dem Umland hörte man oft unterschwellig, das seien die Besseren in Bad Kissingen. Die anderen kämen aus der Provinz. Auch die Namensgebung missfiel etlichen. Rhön-Grabfeld und Main-Spessart umschrieb ganze Regionen. Der Landkreis Bad Kissingen bezog sich auf eine Stadt. Dies war wohl dem Weltbad geschuldet. Die Räume Euerdorf und Oberulba hatten damit weniger Probleme, weil sie eher nach Bad Kissingen tendierten.

Aus dem westlichen Landkreis gab es Widerstand.

Möller: Aus Hammelburg kam der Vorstoß, Hammelburg, Bad Brückenau und Gemünden zusammenzuschließen. Hammelburg sollte Kreissitz werden. Diese Lösung spielte auf die 1200 Jahre alte Achse zwischen Hammelburg und Fulda an. Das hat Gemünden nicht gepasst. Es gab eine Geheimkonferenz auf Saaleck, die keinen Durchbruch brachte. Gemündens Bürgermeister Völker sprach in

einem Leserbrief von einem Rückfall ins Mittelalter mit Saalecker Raubrittern, die sich alles unter den Nagel reißen, was sie ergattern können. Allerdings gab es seit jeher eine traditionelle Bindung bis nach Heßdorf und Gräfendorf. Von dort kommen heute noch viele nach Hammelburg zum Einkaufen.

Gab es Dankbarkeit von den Kommunen nach der Gebietsreform?

Möller: Eigentlich nicht. Man hat es als gegeben hingekommen.

Wie lange hat es gedauert, bis sich die größten Wogen geglättet hatten?

Möller: Ich würde sagen bis Anfang der 80er Jahre. Es gab natürlich Reibungsflächen zwischen den Gemeinden mit viel Regelungsbedarf, um Dinge auf ein gemeinsames Niveau zu bringen. Manches ist noch gegenwärtig. Die Menschen haben nach Behördengängen in Hammelburg eingekauft oder haben sich in die Gaststätten gesetzt. Die Leute sind irgendwann weggeblieben.

Die Behördenmitarbeiter brachten bei der Reform ja auch Opfer.

Möller: Die sind danach mit dem Omnibus nach Bad Kissingen gefahren worden. Der frühere Hammelburger Landrat Adam Kaiser hat vor 1970 gerne befördert. Er hatte, außergewöhnlich für Bayern, mehrere Referatsleiter ernannt, die in die Planung des neuen Landratsamtes nicht ohne Weiteres passten.

Die politische Opposition hat vor Ort aus der Reform kein Kapital zu schlagen versucht?

Möller: Nach den Plänen zur Aufteilung des Landkreises Hammelburg ist die CSU sehr munter geworden. Bei einer Bezirkskonferenz in Werneck wurde die Lösung mit dem Landkreis Bad Kissingen nach stundenlangen Debatten mit 45:30 angenommen.

Der CBB, die SPD, die tauchen in den örtlichen Diskussionen eher selten auf.

Möller: Im Endeffekt kam die Kreisreform doch sehr überraschend. Nur ein Insiderkreis hat gewusst, dass was im Gange ist. Die SPD war hier zu schwach. Ihre bayerische Mutterpartei hatte weitergehende Pläne.

dübi

60 Jahre Pfeuffer KG

in Fuchsstadt



Feiern Sie mit uns vom 15. – 27. Oktober 2012
mit vielen Jubiläumsangeboten und Fachvorführungen



Einzigartig!
Feiern Sie mit uns: 111 Jahre Wäschepflege

- Miele Koch-, Bügel- und Kaffeemaschinen-vorführungen
- Liebherr Präsentation Kühlgeräte
- Nivona Kaffeemaschinenvorführungen
- Berbel Dunsthaubentechnikvorführung
- Neff Kochvorführung
- Alfi, Leonardo, WMF, Elektro-Kleingeräte, Fahrräder und Kaminöfen mit Jubiläumsangeboten
- Ausstellungsküchen von Leicht, Classic und Systemat sowie Neuplanungen zu Sonderpreisen

Wir freuen uns auf Sie!
Ihre Pfeuffer KG aus Fuchsstadt



Ihre Traumküche finden Sie bei uns

LEICHT

KÜCHEN

PFEUFFER KG

FACHGESCHÄFT FÜR HAUSHALT UND TECHNIK

mit Kundendienst

Küchenstudio • Elektrogeräte • TV-Video-Sat • Öfen und Kamine • Hochzeitsstische • Fahrräder

Kissinger Straße 48 · 97727 Fuchsstadt · Tel. 09732/4655 · eMail: pfeuffer-kg@t-online.de · www.pfeuffer-kg.de

Von der Dreifaltigkeit zur Einheit Die Verschmelzung der Landkreise



Mit der „Gebietsreform“ verbinden viele das Jahr 1972 und denken spontan an den Zusammenschluss von Ortschaften zu Großgemeinden. Die „Gemeindegebietsreform“ vollzog sich jedoch allmählich und war erst am das Jahr 1978 abgeschlossen. In unserer Serie, die heute beginnt und sich über acht Wochen hinzieht, widmen wir uns in 20 Folgen diesem historischen Prozess.

Aber nicht etwa nur beiläufig, weil er damals im Landratsamt Bad Kissingen als Oberregierungsrat beschäftigt war, sondern weil er im Mai 1972 von der Regierung von Unterfranken per Amtsschreiben ganz offiziell zum „Staatsbeauftragten“ für die Kreisreform ernannt wurde.

Etliche Bürger litten unter schweren Bauchschmerzen

Heute geht es zunächst um die Kreisreform, die Anfang der 70-er Jahre über die Bühne gebracht werden musste. Durch sie wurden einzelne Landräte entmachtet, aber auch etliche Bürger hatten schwere Bauchschmerzen, weil damals um ein paar Randgebiete hin- und hergeschachtelt wurde, wie Werner Eberth in seinem Buch zur „Verwaltungsgeschichte des Landkreises Bad Kissingen“ (1997) schreibt. Der heutige Kreisheimatpfleger war 1972 Zeitzeuge der turbulenten Geschehnisse.

Auch der Bad Kissinger Oberbürgermeister war dabei

Heute, aus der Distanz, kann er teils amüsiert auf diese turbulenten Zeiten zurückblicken. Damals hatte er allerdings eine relativ schwerwiegende Aufgabe zu bewältigen: Er musste die Umstrukturierung der Kreise mit den drei Landräten aus Bad Kissingen, Hammelburg und Bad Brückenau ausbaldorn. Nicht zu vergessen: Auch der Oberbürgermeister von Bad Kissingen war einzubeziehen, denn es war geplant, die bis dato kreisfreie Stadt wieder in den neuen Landkreis einzugliedern. Die Reaktionen waren unterschiedlich, erinnert sich Eberth.

→ SEITE 7

Werner Eberth wurde 1972 von der Regierung von Unterfranken zum Staatsbeauftragten für die Kreisreform ernannt. FOTO: ISOLDE KRAPP

Wenn Kreisräte sich wiedertreffen: Sondersitzung des Kreistags mit Gerhard Eck

Locker sollte die Sondersitzung des Kreistags zur Gebietsreform Anfang Juli werden. Unkonventionell wollte man sein, denn ein „echtes“ Jubiläum ist ein 40. Gedenktage ja nicht. Rund 130 Gäste kamen, die meisten davon Kreisräte und Bürgermeister, die dem Gremium seit 1972 angehört. Es war für viele ein freudiges Ereignis, sich in dieser Form mal wieder zu treffen.

thulba), Ludwig Moritz (Gefäll), Gerold Lösel (Aschach), Ludwig Schmitt (Theinfeld), Hans Petsch (Münnerstadt) Josef Bindrum (Hammelburg), Alfons Kleinhenz und Christian Zoll (Bad Kissingen) an.

Christian Zoll nimmt unter den Kreisräten eine einzigartige Sonderstellung ein, denn er ist der Einzige, der seit 1972, also 40 Jahre lang, ununterbrochen im Gremium vertreten ist. Jörg Oschmann konnte leider aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen. Er war damals in Hammelburg gerade Landrat geworden, als die Kreisreform 1972 kam und er seinen Stuhl schon wieder räumen musste.

Wie beim Klassentreffen

Landrat Thomas Bold wollte nicht, dass zu viele Reden geschwungen werden, sondern dass man sich lieber anschließend im Lichthof zwanglos austauscht. Das kam sehr gut an. Vor allem den früheren Kreisräten stand die Freude über das Wiedersehen mit den anderen Kollegen sozusagen ins Gesicht geschrieben. Es ging wie bei einem Klassentreffen



Sie waren im ersten Kreistag ab 1972 Kollegen (von links) Ludwig Moritz (Gefäll), Helmut Kippes (Fuchsstadt), Edgar Dömling (Münnerstadt), Herbert Neder (Oberthulba) und Eugen Erhard (Rannungen). FOTO: ISOLDE KRAPP

zu: Man erzählte, tuschelte, lachte dann schallend. Erinnerungen wurden ausgegraben, machten in Form von Anekdoten die Runde.

Schon zuvor im Sitzungssaal hatten ein paar Kreistagsmitglieder die festliche Runde aufgelockert: Bernd Hammer saß am Keyboard und Wolfgang Görner hatte seinen Kontrabass mitgebracht, während Brigitte Ascherl und später Wolfgang Back Gesangseinlagen gaben. Walter Gutmann hätte mit sei-

nem Saxophon noch gut dazu gepasst. Er ließ wehmütig aus der Ferne grüßen, denn er war zu seinem eigenen Leidwesen beruflich unterwegs.

Sicher war es 1972 schwer, sich an den Dimensionen des neu geschaffenen „Großlandkreises Bad Kissingen“ zu orientieren, vermutete Landrat Thomas Bold in seiner Ansprache. Dennoch sei später von Jahr zu Jahr klarer geworden, dass die Kreisreform für die Bürger ein Fortschritt war und die Gewissheit brachte, dass hoheitliche

Tätigkeiten der Verwaltung durch die Zentralisierung auf das notwendige Maß zurückgeführt wurden. Er bezeichnete die Gebietsreform als gelungen.

Neue Entwicklungen hätte man sonst nicht so gut meistern können, sagte Bold im Hinblick auf die Schullandschaft oder auch den späteren Abzug von Soldaten der US-Armee und der Bundeswehr. Die Leistungsfähigkeit eines Großlandkreises kann man auch an Zahlen ablesen: So umfasste der Haushalt des damaligen Kreises 43 Millionen Mark. Heute ist das Volumen um das 3,5-Fache auf 76 Millionen Euro angestiegen.

Die Kreisreform wurde hier eine „Erfolgsgeschichte“, sagte Innenstaatssekretär Gerhard Eck in seiner Laudatio. Der Kreis sei heute „glänzend aufgestellt“ und werde den gestiegenen Anforderungen „umfassend gerecht“. Er habe sich zu einem „attraktiven Wirtschafts- und Lebensraum“ entwickelt und sei unter anderem mit der Rhön als „Deutscher Wanderwelt Nummer 1“ zu einem weltweit bekannten touristischen Ziel geworden.

Keine **Zeit** fürs Fitness-Studio?
Wir auch nicht. Deshalb gehen wir zu **Bodystreet**.

**Die Fitness-Sensation:
Top-Figur ohne die übliche Trainingsdisziplin**

Bodystreet setzt auf eine Methode aus der Astronautik und Sportmedizin: **EMS-Training**, eine innovative Muskelstimulierung. Studien – u.a. der Sporthochschule Köln – haben ihre hohe Wirksamkeit bewiesen. Und Bodystreet zeigt, was damit alles möglich ist:

- Bis zu **18-mal höherer** Trainingseffekt als bei herkömmlichem Krafttraining
- **20 Minuten Training** pro Woche reichen – auch bei ambitionierten Zielen!

Am besten gleich mal selbst testen!

Bodystreet Bad Kissingen Zentrum - Theresienstr. 15, 97688. Tel.: 0971 / 785 587 97

Genießen Sie die goldprämiierten Bierspezialitäten der Region.
Auf Ihr Wohl!

Trainingsgutschein!
Gegen Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie für nur 19,90 € ein komplettes Bodystreet Intensivtraining inkl. Personal Trainer.

BODY STREET
www.bodystreet.com

Die Welt der Böden

Jetzt neu auch im **werk9** wertvoll wohnen Fulda - Galerie

FUSSBODENBAUER
Qualität aus Kothlen.

direkt an der B27 in Motten-Kothlen
mail: info@fussboden-bauer.de
Tel. 09748 9230

Bestes aus der Region!

Beste Zutaten, handwerkliches Können und Liebe zur Tradition haben ihren Preis!

Genießen Sie die goldprämiierten Bierspezialitäten der Region.
Auf Ihr Wohl!

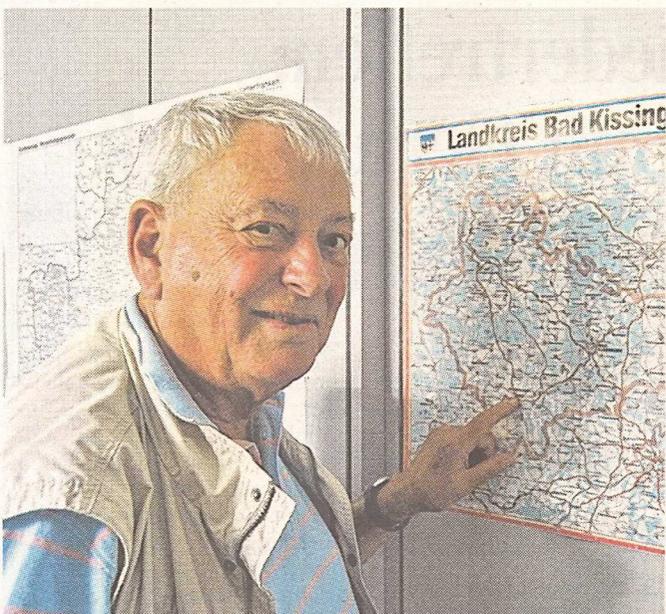
...ich will **WIM**

Motten - Kothlen - Speicherz

Die "Drei Perlen der Bayer. Rhön"

Wandern • Wallfahrt • Walken

das erwartet Sie inmitten einer herrlichen Landschaft innerhalb der Gemeinde Motten.



Norbert Müller kennt den Werdegang von Anfang an.
FOTO: WOLFGANG DÜNNEBIER

Die Zentralität ging verloren: Ein Zeitzeuge erinnert sich

Bewegte Berufsjahre erlebte Norbert Möller während der Gebietsreform vor 40 Jahren. Als Redaktionsleiter der Main-Post berichtete er hautnah über das Geschehen. Viele Details bleiben dem heute 84-Jährigen unvergessen.

Frage: Was geht Ihnen beim Thema durch den Kopf?

Norbert Möller: Es war eine stürmische Zeit. Die Kreisreform ging in zwei Jahren über die Bühne, die Gemeindegebietsreform bis 1978. In den Gemeinden, wo es keine Einigung gab, half man sich mit Verwaltungsgemeinschaften.

Darin blieben die Gemeinden selbstständig. In der Verwaltungsgemeinschaft Euerdorf rümt es ja heute noch manchmal. Rückblickend war die Kreisreform in Hammelburg besonders dramatisch.

Wie kam es?

Möller: Das Thema bot fast täglich Schlagzeilen. Die Bevölkerung wurde von den Plänen genauso überrascht, wie die Offiziellen. Ich behaupte, Karl Georg Oschmann hätte sich als letzter Landrat des Kreises Hammelburg 1970 nicht zu Wahl gestellt, wenn er gewusst hätte, dass er in zwei Jahren seinen Sessel räumen müsste. Er hatte seinen Beruf als Tierarzt aufgeben.

Vor der Reform stand jedes Dorf für sich. War da die Politik näher am Bürger?

Möller: In den 50er und 60er Jahren hatte fast jedes Dorf noch einen Pfarrer, einen Lehrer und einen Bürgermeister. Das waren die ersten Ansprechpartner. Der Rückzug begann mit dem Priestermangel, dann ging der Schulleiter. Da blieb nur noch der Bürgermeister als Mädchen für alles. In den Dörfern ehrenamtlich.

Jedes Dorf ein Gemeinderat. Da kamen Sie als Lokalredakteur doch gar nicht rum?

Möller: Es war sehr zeitaufwendig. Ich erinnere mich daran, dass mich Bürgermeister Ludwig Koberstein aus Völkersleier mal zwischen fünf und halbsechs in der Frühe angerufen hat, um mir zu sagen, dass am Abend eine wichtige Sitzung sei. Der Mann war Landwirt, musste sein Vieh füttern und nach seiner Mitteilung aufs Feld. Deswegen hat er mich aus dem Bett geklingelt.

Wie empfanden Sie die Bürgerbeteiligung bei der Gebietsreform?

Möller: Anhörungen und Bürgerversammlungen begannen erst, als die Reform schon ange laufen war. In Hammelburg hatte Bürgermeister Karl Fell eine glückliche Hand. Bevor er 1966 Bürgermeister wurde, war er im Landratsamt bei der Gemeindeaufsicht. Er hatte enge Kontakte zu Bürgermeistern und Gemeinderäten. Er hat mit seinem geschäftsleitenden Beamten Franz Rüttinger in den künftigen Stadtteilen mit viel Fingerspitzengefühl verhandelt. Hammelburg forderte nichts, sondern verhandelte auf freundschaftlicher Basis. Westheim kam schon 1971 nach Hammelburg. Der Westheimer Haushalt war kaum auszugleichen.

Die Orte wurden sicher umworben?

Möller: Gut kam in den künftigen Stadtteilen an, dass die Hammelburger Delegation vorschlug, die jeweilige Hauptstraße nach dem Ortsteil umzubenennen. Sonst hätte es ja auch Probleme bei der Postzustellung gegeben. Es gab auch Kontakte nach Thulba, Windheim und Fuchsstadt, aber die entschieden sich anderweitig. Gauaschach entschied sich nach vielen Diskussionen erst 1978 für Hammelburg, weil die Entfernung ins Zentrum so groß ist.

Auch der Freistaat verteilte Belohnungen.

Möller: Es gab Schlüsselzuweisungen, die nach dem Willen von Bürgermeistern und Gemeinderäten verwendet wurden. Etwa, um diese oder jene Straße herzurichten oder das Dach des Feuerwehrhauses zu decken.

→ SEITE 29

Putz- und Maler- geschäft

ULSAMER GMBH

97717 WIRMSTHAL

Kiesweg 8, Tel. 09704/7789, Fax 871

Lorenz.ulsamer@ulsamer-gmbh.de

www.ulsamer-gmbh.de

Zum Olympiadorf nach München Die neuen Bürgermeister machen einen Ausflug



Im Olympiajahr 1972 fahren die Bürgermeister des neuen Großlandkreises zusammen mit Landrat Magnus Herrmann und dem Kreistag nach München. Alle Personen sind leider nicht zweifelsfrei zuzuordnen. Gut erkennbar sind (von links) Ludwig Weber (Unterleichtersbach), Konrad Peschka (Hammelburg), Albert Verholen (mit Pfeife, Reiterswiesen), Ludwig Moritz (Gefäll, hinten), Helmut Schuck (vorn), daneben Franz Weigand (Münnerstadt), Landrat Magnus Herrmann, Karl Karch (Eltingshausen), Alfons Kleinhenz (mit Brille, Hausen), Hans Müller (Geroda), Erwin Schmitt (Hammelburg), Adolf Holzinger (Langendorf), Markus Rölling (verschrankte Arme, Oehrberg), Rudolf Winter (Wartmannsroth), Karl Schmitt, Herbert Neder (Oberthulba), Ferdinand Betzer (hinten), Münnerstadt, Gustav Moritz (Sulzthal), Georg Mahlmeister (Aschach) und (rechts) Linus Albert (Münnerstadt). → **LESEN SIE WEITER AUF SEITE 9.**

FOTO: PRIVAT

Das Alte Landratsamt steht wieder zum Verkauf

Schon lange ist keiner mehr durch den Haupteingang des ehemaligen Landratsamts in der Kirchgasse gegangen. Die Türen sind verriegelt, der Eingangsbereich dient heute der Tafel als Lager für Lebensmittel.

Seit einigen Wochen bietet sein Besitzer, die Immobilien Freistaat Bayern, das Gebäude erneut zum Verkauf an. Seit 2004 versucht der Freistaat immer wieder, sich von der Immobilie zu trennen. Es gibt keinen Interessenten und keinen staatlichen Bedarf für eine Nutzung.

Die eine oder andere Nachfrage

Seitdem habe sich nichts geändert, teilt Ludwig Weichselbaumer, stellvertretender Geschäftsführer der Immobilien Freistaat Bayern auf Nachfrage der Main-Post mit. „Es wäre gelogen, wenn ich sage, es wird uns aus der Hand gerissen.“ Es gebe aber immer wieder mal Nachfragen.

Im Seitenflügel des alten Landratsamts saß bis zum Umzug ins Gebäude der Stadtwerke im Jahr 2004 die Verwaltungsgemeinschaft (VG) Bad Brückenau. „Die VG war erst im Altbau, als der Platzbedarf größer wurde, ist sie in den Neubau umgezogen“, sagt Karlheinz Schmitt von der VG. Man nutze aber nie beide Gebäudeteile.

Auf den Mauern des Fuldischen Amtshauses

Nach dem Umzug in den 1964 errichteten Seitenflügel wurde der Altbau aus dem Jahr 1878, der nach dem Stadtbrand 1876 auf den Mauern des Fuldischen Amtshauses errichtet wurde, im Erdgeschoss vom Gesundheitsamt und Finanzamt genutzt. In den Räumen im oberen Stockwerk war eine Rechtskanzlei. „Es war schon eine gewissen Nutzung da“, erinnert sich Schmitt.

Die VG selbst hat 2003 Interesse gezeigt, das Gebäude zu kaufen. Die Forderungen schei-

terten aber an den hohen Forderungen der Immobilien Freistaat Bayern.

Kurz wurde das Gebäude aus seinem Dornröschenschlaf gerissen. Während der Sanierung des Forstamts ab dem Frühjahr 2008 waren die Mitarbeiter der Bayerischen Staatsforsten für ein knappes Jahr dort untergebracht. Auch die Musikschule nutzte während der Sanierung ihres Gebäudes das ehemalige Landratsamt als Ausweichquartier.

Im Erdgeschoss sind die Caritas und die Tafel

Heute ist das Erdgeschoss an die Tafel und die Caritas vermietet. Einmal in der Woche kommen noch viele Leute in das ehemalige Landratsamt. Aber nicht, um Behördengänge zu erledigen, sondern um die Lebensmittel abzuholen, die Mitarbeiter der Tafel an die bedürftigen Brückenauser ausgeben.



Der Leerstand des ehemaligen Landratsamt in Bad Brückenau macht sich mittlerweile am Gebäude sichtbar. FOTO: LENA BERGER

Der zweite Zoll im Goldenen Buch

Zoll steht schon seit 1890 im Goldenen Buch der Stadt. Hermann Zoll, damals einer der drei Kissinger Konditoren, die im Kurgarten ihre Verkaufsstände aufschlugen und die berühmten Kissinger Hörnchen anbieten durften. Dafür gesorgt hat ein Kissinger Kurgast, Theodor Fontane, von Beruf Apotheker und (damals schon bekannter) Dichter. Der hinterließ im Kissinger Gästebuch folgende Verse:

*Max, Rakoczy und Pandur
Thun immer die Hälfte nur Andere*

Sprossen auf der Leiter Führen auf dem Heilsweg weiter: Lindesmühle, Bodenlaube, Unentwegter Saalwein-Glaube Memmel, Zoll und Messerschmitt Alles wirkt zum Siege mit. Und das fränkische freundliche Wesen Fügt den Schlussstein zum Genesen.

Genüsslich trug Christian Zoll diese Zeilen vor. Er, der Ur-enkel jenes Kissinger Zuckerbäckers, er, der Ex-Oberbürgermeister, hinterließ nunmehr als zweiter Zoll seinen Namen im Goldenen Buch der Stadt. Mit erkennbarem Stolz setzte er im altehrwürdigen Ratssaal vor gut

60 geladenen Gästen – aktuellen und ehemaligen Stadträten sowie Trägern der Bürgermeidaille – seine Unterschrift ins aktuelle Gästebuch. Und nach und neben ihm tat es ihm Otto Funck gleich.

Er, Funck, den SPD-Mann Christian Zoll einst als Kandidat für seine Liste gewinnen wollte. Doch Funck ließ Zoll ebenso abblitzen wie den CSU-ler Edi Hahn mit dem gleichen Anliegen. „Der eine war mir zu rot, der andere zu schwarz“, plauderte Funck, der Landwirt

im Ruhestand und Methodistenprediger. So schloss er sich dem Kissinger Block an und wurde mit 28 Jahren damals jüngster Stadtrat.

Das war 1972. Seitdem gehören Funck und Zoll diesem Gremium an. Die Feier am 40. Jahrestag der Gebietsreform, welche die kreisfreie Stadt zur Großen Kreisstadt Bad Kissingen verwandelte, nahm Oberbürgermeister Kay Blankenburg zum Anlass, die beiden altgedienten Stadträte zum Eintrag ins Goldene Buch der Stadt zu

bitten. Eine „noble Geste“, nannte Zoll dies. Diese Ehre war zuvor nur sechs Stadträten vergönnt, jeweils zum Abschied aus dem Stadtrat, in dem sie lange mitgewirkt hatten.

Auf die Geschichte der Gebietsreform und die Entwicklung der Stadt waren neben Blankenburg auch Landrat Thomas Bold und Regierungspräsident Paul Beinhofer ausführlich eingegangen. Im Tenor ihrer Reden waren sich alle einig: „Es war“, so Bold, „eine gelungene Reform.“



Studieren den Eintrag ins Goldene Buch der Stadt (von links) Oberbürgermeister Kay Blankenburg, Otto Funck und Christian Zoll. FOTO: ROLAND PLEIER

In 40 Jahren 462 Paare getraut

Am 1. Januar 1972 installierte sich aus der Freiwilligkeitsphase der kommunalen Gebietsreform die neue Gemeinde Markt Maßbach heraus. Zum 1. August des gleichen Jahres begann Volker Heim seine Ausbildung zum Verwaltungsangestellten im Rathaus Maßbach.

„Meine Ausbildungsvergütung war damals im ersten Ausbildungsjahr 220 D-Mark“, erinnert sich Volker Heim, der unlängst für seine 40-jährige Tätigkeit geehrt wurde.

Ältestes Brautpaar war zusammen 159 Jahre alt

Nach bestandener Abschlussprüfung wurde Volker Heim 1975 vom damaligen Bürgermeister Erich Schmitt in den öffentlichen Dienst eingestellt. Bereits am 22. Mai 1978 wurde Heim zum Standesbeamten der

VG Maßbach ernannt. Auf der Karriereleiter folgten leitende Stellen und die Ernennung zum Verwaltungsinspektor.

Aus seiner beruflichen Tätigkeit erzählte der 56-jährige noch einige Episoden. So hat Volker Heim seit 1. März 1979 insgesamt 462 Trauungen vollzogen. Stolz ist er, dass seine erste Trauung auch heute noch hält. „Das älteste Brautpaar das ich getraut habe, war zusammen 159 Jahre“, erzählt Heim. Diese Ehe hatte noch vier Jahre Bestand.

Volker Heim ist heute noch dankbar, dass er vor 40 Jahren diesen Arbeitsplatz, der ihm stets Freude bereitet, bekommen hat.

Als Hobby hat Volker Heim, der übrigens ein eingefleischter Clubfan ist, Tischtennis, Tennis und Radfahren. bhr

Von der Dreifaltigkeit zur Einheit Die Verschmelzung der Landkreise

FORTSETZUNG VON SEITE 6

Der Kissinger Landrat Magnus Herrmann zeigte sich von der Umstrukturierung nicht besonders beeindruckt. Er wurde recht bald als Gewinner der Reform gehandelt und ging die Sache sehr ruhig an. Schließlich hatte er ein paar Jahre zuvor die Wahl nicht zuletzt deshalb für sich entschieden, weil er schon jahrelang Geschäftsführer des Bauernver-



Der erste Landrat des Großlandkreises Bad Kissingen: Magnus Herrmann. FOTO: ARCHIV

bands - und damit für drei Landkreise - zuständig war. Er kannte laut Eberth nicht nur alle Landwirte der drei Kreise, sondern stand auch mit allen Bürgermeistern dort auf gutem Fuß.

Auch der Bad Brückenauer Kreischef Richard Hänlein, der aus Altersgründen sowieso bei der nächsten Wahl nicht mehr angetreten wäre, nahm die Sache souverän hin, erinnert sich Eberth. Was man ihm allerdings lange nicht verzieh, war die Tatsache, dass er kurz vor dem Zusammenschluss noch das Bad Brückenauer Krankenhaus vom St.-Georg-Ritterorden abkaufte und so dem neuen Landkreis enorme Schulden aufbürdete.

Lediglich für Karl Georg Oschmann aus Hammelburg waren die Reformbestrebungen ein herber Rückschlag. Schließlich war er erst 1970 zum Landrat gewählt worden, und es war klar, dass seine Karriere durch die Zusammenlegung ein jähes Ende nehmen würde. Er reagierte bitter, als Eberth ihn zu

einem Gespräch in seinem Hammelburger Dienstzimmer - damals noch im Schloss - aufsuchte: „Tun Sie, was Sie nicht lassen können“, sagte er und blickte nicht mal auf, erinnert sich Eberth. Daraufhin machte der Oberregierungsrat kehrt und verließ quasi unverrichteter Dinge den Raum.

Auch für den Kissinger Stadtschef Hans Weiß war die Kreisreform kein beunruhigender Schachzug, erinnert sich Eberth. Denn er blieb ja weiterhin Oberbürgermeister. Im Gegenteil war er froh darüber, denn die Stadt konnte finanzträchtige Arbeitsaufgaben an den künftigen Großlandkreis abgeben. Dass Eberth ihn da-

mals besuchte, dass also ein Bediensteter des Landratsamts ihm eine solch weitreichende Kunde überbrachte, störte Weiß sehr. „Ich hob jo nix gegen Ihn, aber die Regierung hätt scho an Höheren zu mir schicka können“, sagte er dünnelhaft in seinem bayerischen Dialekt.

Der so genannte Lamping-Plan sah übrigens ursprünglich sogar vor, den Landkreis Hammelburg auf die neuen Kreise Bad Kissingen und Main-Spessart aufzuteilen, und zwar sollte Euerdorf noch an Bad Kissingen fallen. Der CSU-Kreisverband lief Sturm. Man hatte Angst, an der Peripherie beider Kreise nur eine politische Randerscheinung zu bleiben und strebte

nach Bad Kissingen. Die Einwände hatten Erfolg.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1972 wurden die drei Landkreise dann zum neuen Gesamtlandkreis Bad Kissingen zusammengeführt. Im Vorfeld hatte man sich schon über erste Gemeinsamkeiten beraten. Weil Bad Kissingen schon im 19. Jahrhundert über die Grenzen bekannt war, hatte keiner ernste Einwände dagegen, den Kreissitz in der Kurstadt anzusiedeln. Über den Namen wurde zwar eine Zeit lang diskutiert - der Name „Rhön-Saale“ war kurzzeitig im Gespräch, erinnert sich Eberth. Dann beließ man es doch beim „Landkreis Bad Kissingen“. ikr

Badsanierung - Alles aus einer Hand

Gefällt Ihnen Ihr Badezimmer nicht mehr?! Oder wollen Sie Ihr Bad sanieren?! Fragen Sie uns!

Wir führen für Sie die komplette Badsanierung durch mit den dazugehörigen Demontage-, Fliesen-, Elektro- und Heizungsarbeiten, evtl. Fußbodenheizung, Sanitärinstallationen und Sanitärreinigungsgegenständen.

Schnell und zuverlässig, nach ca. 8 bis 10 Tagen können Sie Ihr neues Badezimmer wieder beziehen. Schlüsselfertig zum Festpreis...

MARKART

Heizung • Sanitär • Solar • Badsanierung

Marktstraße 30 • 97779 Geroda/Platz • Telefon (0 97 47) 92 92
www.hubert-markart.de • eMail: info@hubert-markart.de

SINNFLUT

Das Gesundheits- und Freizeitbad

Aufgusszeit...

www.mein-familienbad.de

Maler FRANZ, der kann's

Bad Kissingen/Arnsh. Hochbergstraße 17
Tel. 09 71/9 92 70

Exklusiver Ausstellungsraum Teppichböden

sehr gut ✓

Innungsbetrieb
ausgewertet vom Kunden
neutral überwacht
www.maltest.de

Neu!!! Stiltüren-Aktion!

Weißlack-Profiltüren (86,0 x 198,5 x 14,5 cm) mit eingepprägten Füllungen, Röhrenspanmittellage, Rundkanäle (Türblatt)

Elementpreis ab **222,22 €** (Türblatt und Rahmen)

Unger *Alles vom Fachmann...*

Besuchen Sie unsere große Ausstellung!

Mühlweg 8 • 97720 Nüdlingen
Tel. 0971/64766
www.gebr-unger.de

KAUFEN MIETEN BAUEN PLANEN

Drei Firmen ein Ziel

MSZ-Planungsbüro Zeitz
INDIVIDUELLE PLANUNG NACH IHREN WÜNSCHEN

MSZ-Projektbau GmbH
• GESELLSCHAFT FÜR SCHLÜSSELFERTIGES BAUEN •

Matthes & Schießer
IMMOBILIEN • und VERSICHERUNGSMAKLER GmbH

Kirchgasse 9
97688 Bad Kissingen
Telefon (0971) 7 15 00
Telefax (0971) 71 50 50

... gut beraten ...

Aus 118 Gemeinden werden 26 Strukturreform brachte auch nachbarliche Konflikte

Die Gemeindegebietsreform vollzog sich ab 1972 in Etappen. Vorher gab es in den drei Landkreisen Bad Kissingen, Bad Brückenau und Hammelburg insgesamt noch 118 Städte und Gemeinden. Schon nach 1972 waren etliche Ortschaften eingegliedert worden oder hatten sich mit anderen zusammengeschlossen, so dass 56 Kommunen übrig blieben. Bis 1978 kam die zweite Reformwelle und ließ am Ende 26 Kommunen zurück.

Die Zuweisung kleinerer Dörfer zu größeren Zentralgemeinden verursachte bei den Bürgern selten einen Freudentaumel. Lieb gewordene örtliche Gewohnheiten mussten nun im Kreis der anderen gelegent-

lich aufgegeben werden. Eigenmächtig Gestaltetes war plötzlich Allgemeingut. Es gab etliche Ortschaften, die sich erst nach langem Widerstand ihrer künftigen „Muttergemeinde“ unterwarfen. Gelegentlich musste sogar mit einem finanziellen Obolus in Form von Schlüsselzuweisungen nachgeholfen werden.

Regierung lockte mit Geld

Ziel der Gemeindereform war es, die kommunale Selbstverwaltung umzustrukturieren und für die moderne Zeit fit zu machen. Mehrere Dörfer waren innerhalb einer kommunalen Körperschaft einfach leistungsfähiger, produzierten mehr Wirtschaftskraft und konnten den Bürgern auch die notwen-

digen Verwaltungsdienste kostengünstiger zur Verfügung stellen.

Werner Eberth, damals Staatsbeauftragter für die Gebietsreform, erinnert sich: „Die Zeiten, in denen Bürgermeister mit einem gemeindlichen Briefbogen und Dienststempel zum Landratsamt kamen, um dort Schreibarbeiten erledigen zu lassen, waren vorbei.“ Die herkömmliche Gemeindekanz-

lei, oft im Wohnzimmer des Bürgermeisters, hatte ausgedient. Die oft in kleineren Gemeinden noch ehrenamtliche Verwaltung von anno dazumal wurde jetzt durch hauptamtliche Kräfte ersetzt.

Die kommunalen Vereinigungen erfolgten teilweise in Etappen. 1972 schlossen sich beispielsweise Bad Bocklet, Aschach und Großenbrach zusammen. Während Roth und

Nickersfelden im April 1971 nach Steinach eingegliedert wurden, kam Hohn erst im Januar 1972 dazu. 1978 wurde es nochmals ernst, als der Markt Steinach zu Bad Bocklet sollte. Erst als der Freistaat mit 400 000 Euro lockte, ergaben sich die Steinacher und der Gemeinderat stimmte mit 8:5 für den Zusammenschluss.

→ SEITE 11



Im Dezember 1971 unterzeichnet im Trausaal des Rathauses in Bad Kissingen der Dienstälteste der Bürgermeister der neuen Stadtteile, Josef Müller (Hausen), den Eingemeindungsvertrag in Anwesenheit seiner Kollegen (von links) Franz Karbacher (Winkels), Michael Schießler (Alberthausen), Oswald Schmitt (Poppenroth), Stefan Brand (Garitz), Dr. Hans Weiß (Bad Kissingen), Walter Büttner (Arnshausen), Emil Hammerle (Kleinbrach) und Albin Kiesel (Reiterswiesen).

FOTO: PRIVAT



Baptist-Hoffmann-Str. 7 Telefon 09 71/41 39
97688 Bad Kissingen Telefax 09 71/6 55 46

Ihr Fachbetrieb für:
Unterhaltsreinigung • Büro- und Treppenhauseinigung
Glasreinigung • Baureinigung • Teppichreinigung

Joseph Ribkoff
Daniela-Moden
Bad Kissingen • Martin-Luther-Str. 7 • Tel. 0971/3475
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Wir bieten unseren Kunden seit 1992 persönliche und individuelle Beratung.

Dipl.-Kfm. Manfred Eckert & Partner
Steuerberatungsgesellschaft mbH

m. eckert

Markus Eckert - Steuerberater, Rechtsanwalt

Erhardstraße 35, 97688 Bad Kissingen
Telefon 0971 710 00, Telefax 0971 710 055
E-Mail: Kanzlei@ma-eckert.de

kompetent, persönlich und individuell



für Innere Krankheiten / Kardiologie / Diabetologie /
Angiologie und Orthopädie
AHB- und Reha-Klinik
Akad. Lehrereinrichtung der Julius-Maximilians-Universität
Würzburg - Bereich Rehabilitation

Burgstraße 21

97688 Bad Kissingen

☎ (0971) 821-0 - Fax (0971) 821-8460

e-mail: klinik@deegenberg.de
Internet: www.deegenberg.de

Ärztlicher Direktor

Prof. Dr. med. Peter Deeg
FA für Innere Medizin / Kardiologie

Chefärzte

Dr. med. Wolfgang Reif
FA für Orthopädie / Neurochirurgie

Dr. med. Gerhard-W. Schmeisl
FA für Innere Medizin / Angiologie
Diabetologie DDG

Die Deegenbergklinik bietet eine umfassende, fachübergreifende Rehabilitation / Anschlussheilbehandlung von Patienten mit Herz- und Kreislauferkrankungen, Diabetes sowie mit Zustand nach Operation an der Wirbelsäule und an den Gelenken (Endoprothesen).

Nur die Zulassungsstelle blieb erhalten

Das alte Landratsamt von Bad Brückenau in der Kirchgasse. Selig schlummert es vor sich hin; nur wenige Räume werden noch von der Tafel genutzt. Kaum vorstellbar, dass hier bis vor 40 Jahren das Herz eines gesamten Landkreises schlug. Heute ist der Bürgerservice des Kreises in Bad Brückenau auf ein Minimum geschrumpft.

Es war eine kleine, aber feine Behörde, die da gegenüber der katholischen Pfarrkirche ihren Sitz hatte. Und vor allem bot sie alles, was ein Landratsamt so braucht: Jugendamt und Sozialhilfe im Erdgeschoss, dazu KFZ-Zulassungsstelle und Ausgleichsamt für die Opfer des Zweiten Weltkriegs.

Amt über den Flur

Landrat Richard Hänlein residierte im ersten Obergeschoss. Über den Flur waren Bau-, Schul- und Passamt erreichbar. Ein Jurist saß als Vertreter der Regierung von Unterfranken auf der selben Ebene.

Ein Stockwerk höher fanden Amts- und Kreiskasse Platz, dazu die Rechnungsprüfungsstelle. Schließlich wohnte unter dem Dach noch der Hausmeis-

ter. Manfred Mnich und seine Frau erinnern sich gut an diese Einteilung, waren die Bad Brückenauer doch beide einst im Landratsamt tätig.

Und Mnich kann gut aus der Zeit erzählen, als der alte Landkreis aufgelöst war und seine früheren Bediensteten weite Wege fahren mussten: „Wir hatten einen kreiseigenen VW-Bus und einen Pkw, mit dem die Beamten und Angestellten ins Landratsamt nach Bad Kissingen fuhren.“

Pendeln im kreiseigenen Bus

Mnich selbst pendelte aber nach Hammelburg. Er war noch in der Kirchgasse als Baurechtler tätig gewesen. Mangels Platzes in Bad Kissingen zog das Bauamt jedoch nach der Gebietsreform 1972 erst nach Hammelburg um. Mnich setzte sich jeden Arbeitstag ins Privatauto, um ins dortige Rote Schloss zu fahren - zwei Jahre lang.

1974 waren die Räume in Bad Kissingen fertig. Also fuhr Manfred Mnich mit den Anderen im Bus. Wie viele Jahre, das weiß er nicht mehr. Weil die Leidensgenossen nach und

nach in den Ruhestand gingen, wurden die Mitfahrer immer weniger. Im November 1990 ging Mnich selbst aus gesundheitlichen Gründen in Rente. Da hatte er schon länger seinen

Nicht nur, dass die Beamten nicht mehr in der Stadt einkauften. Auch deren Bewohner und die der umliegenden Dörfer ließen ihr Geld bei langen Behördenfahrten nach Bad Kis-

bäude zog bald die 1978 neu gegründete Verwaltungsgemeinschaft Bad Brückenau (VG) ein. Sie blieb viele Jahre, ehe sie an den Sinnauplatz umzog. Die Aufgaben des Passamtes gingen an die Stadt über, wo sie noch angesiedelt sind.

Wer heute mit der Kreisbehörde direkten Kontakt möchte, aber nicht extra nach Bad Kissingen will, muss in die Dr.-Gartenhof-Straße kommen. Die dortige ehemalige Berufsschule beherbergt die Zulassungsstelle - als einziges festes Überbleibsel des alten Landkreises.

Der aktuelle Landrat Thomas Bold kommt in der Regel jeden ersten Mittwoch im Monat nach Bad Brückenau. Neben persönlichen Anliegen gehe es in seiner Sprechstunde meist um Bausachen, heißt es vom Landratsamt in Bad Kissingen. Deswegen seien meist ein oder zwei Mitarbeiter des Bauamtes mit dabei. Auch das Gesundheitsamt führt noch Sprechstunden in Bad Brückenau durch. Das alte Landratsamt schlummert weiter vor sich hin. Ob es die nächste Kreisgebietsreform vielleicht in 15 bis 20 Jahren erleben wird, ist ungewiss. st



Das alte Landratsamt in Bad Brückenau. FOTO: BARBARA BEDACHT

eigenen Wagen zur Fahrt nach Bad Kissingen benutzt.

Für die Stadt Bad Brückenau - das bestätigen der frühere Staatsbeamte am Landratsamt und der frühere Stadtkämmerer Edgar Rieß - war die Auflösung der Behörde in der Kirchgasse ein wirtschaftlicher Schlag.

singen nicht mehr in Bad Brückenau. Schon die Wegzüge von Amtsgericht, Finanzamt und Gesundheitsamt vor der Kreisgebietsreform waren schwer verdaulich gewesen. Die Auflösung des Landratsamtes tat nun den Deckel auf die „Entamung“ drauf. In das alte Amtsge-



Capio Franz von Prümmer Klinik

Gesundheit im Doppelpack

Die Capio Franz von Prümmer Klinik in Bad Brückenau (Bayern) ist mit ihren Fachbereichen Innere Medizin, Chirurgie und Akutgeriatrie sowie der Geriatrischen Rehabilitation kompetenter und etablierter Gesundheitspartner in der Region Unterfranken und darüber hinaus.

Einen Schwerpunkt in der Behandlung bilden dabei die großen Fachbereiche „Innere Medizin und Geriatrie“ sowie die „Chirurgie“.



Die Abteilung **Innere Medizin und Geriatrie** unter Leitung ihres langjährigen Chefarztes Dr. med. Martin Klek gewährleistet eine breite akutmedizinische Versorgung für alle Altersgruppen in Bad Brückenau und Umgebung.

Durch ein breites internistisches Behandlungsspektrum, das ergänzend allen älteren Patienten eine spezielle altersmedizinische Betreuung ermöglicht, wird man so auch der demographischen Entwicklung gerecht.

Zusätzlich ist auch eine stationäre Behandlung bei rheumatologischen Erkrankungen sichergestellt. Darüber hinaus bietet das Capio MVZ

Bad Brückenau eine rheumatologische Sprechstunde an, bei der im Vorfeld eine umfassende Diagnostik durchgeführt wird.



Die **Chirurgie** mit Chefarzt Dr. med. Wes Nakchbandi ist allgemein chirurgisch aufgestellt. Schwerpunkte bilden die Viszeralchirurgie, Proktologie, Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie und orthopädische Chirurgie. Viele Eingriffe werden in minimalinvasiver Technik, auch Schlüsselloch-Chirurgie genannt, durchgeführt. Zu den klassischen Eingriffen im Bereich der orthopädischen Chirurgie gehören u.a. die Knie- und Hüftendoprothetik.

Für Arbeits- und Wegeunfälle besteht eine D-Arzt-Zulassung rund um die Uhr.

Somit ist im Bad Brückenauer Krankenhaus eine „Rundumversorgung“ aller Patienten zu jeder Zeit gewährleistet.

Die Capio Franz von Prümmer Klinik ist ein Modellfall für integrierte Versorgung und erfüllt ihre strukturellen Aufgaben im regionalen Versorgungssystem vorbildhaft.

Bahnhofstraße 16 • 97769 Bad Brückenau • Telefon 09741 898-0 • Fax: 09741-898-1521
info.cfpv@de.capio.com • www.capio-franz-von-pruemmer-klinik.de



Träger: Capio Deutsche Klinik GmbH

Fachbereiche/Abteilungen

Allgemeinkrankenhaus

- Innere Medizin / Rheumatologie
- Chirurgie / Unfallchirurgie / Viszeralchirurgie
- Akutgeriatrie
- Intensivmedizin

Geriatrische Rehabilitation

Belegabteilungen

- Gynäkologie
- Anästhesie

Kennzahlen

90 Betten Allgemeinkrankenhaus
30 Betten Geriatrische Rehabilitation



In zwei Jahren den Übergang abgewickelt

Viele gibt es nicht mehr, die vor 40 Jahren aktiv an der Kreisgebietsreform mitgewirkt haben. Jürgen Herzog ist so einer. Zwar war der heute 70-Jährige nur zwei Jahre in Brückenau tätig. Doch Herzog war mittendrin in der Umstrukturierung, weil er sie als Beamter am Landratsamt organisierte.

Er erinnert sich: Was anfangs Proteststürme hervorrief, verlief dann ganz harmonisch. Es war die erste Stelle für den jungen Juristen – und gleich eine große Herausforderung. Als Regierungsrat auf Probe sollte er die Reform organisieren, die wenige Monate zuvor noch absolutes Reizthema war.

Anfang 1971 war die Kreisgebietsreform – initiiert vom Innenministerium unter Bruno Merk – ziemlich abrupt über Bayern gekommen. In den Städten und Gemeinden hatte man zwar gehäut, dass etwas kommt, aber nicht in welcher Form.

Für den damaligen Landkreis Brückenau bedeutete die Reform das Schlimmste: Man sollte plötzlich von der ungeliebten Kur-Konkurrenz von Bad Kissingen aus verwaltet werden.

Entsprechend groß war der Protest einiger Kreisräte in einer Sondersitzung zum Thema am 28. Januar 1971. Als Jürgen Herzog im Landratsamt in der

Kirchgasse anging, hatte sich die große Aufregung schon gelegt: „Die Einsicht war da, dass das Zusammengehen mit Bad Kissingen das Unvermeidliche ist.“ Es sei schnell klar geworden, dass ein eigener Landkreis nicht zu halten war. Und noch mehr: Landrat Richard Hänlein, mit dem Herzog gut zu recht kam, vertraute ihm an, dass der Großlandkreis Bad Kissingen das Beste für Brückenau und Umgebung sei. Noch im August 1971 hatten die Kreistage von Hammelburg und Brückenau versucht, einen gemeinsamen kleinen Landkreis auf den Weg zu bringen. Der Übergang vom alten in den neuen Landkreis verlief unspektakulär.

„Die Verhandlungen waren sehr harmonisch.“

Die Verlierer integrieren
Das mag daran gelegen haben, dass sich der Kissingener Landrat Hermann sehr dafür einsetzte, die Verlierer der Gebietsreform zu integrieren: „Als Mann vom Kreisbauernverband war er früher häufiger in Brückenau. Er kannte die ländliche Seele.“

Im neuen Landratsamt ab 1972 blieb Hermann der Chef; Stellvertreter wurden Marco Dyga (Hammelburg) – und Richard Hänlein. Auch die späteren Landräte Herbert Nader und Thomas Bold bemühten sich um das Zusammenwachsen des Landkreises. Vielleicht deswegen, weil sie als Oberthulbaer beziehungsweise Neuwirtshäuser von der Gebietsreform gebrannte Kinder waren.

Eine Mammutorganisation
War das Brückenauer Landratsamt vor der Gebietsreform eine voll funktionsfähige Behörde mit Baureferat, Gewerbeaufsicht, Zulassungsstelle und anderen Abteilungen, leerten sich nach Auflösung des Kreises am 30. Juni 1972 die Dienstzimmer. Viele Mitarbeiter, die ja hier verwurzelt waren, mussten nach Bad Kissingen fahren. Herzog bemühte sich, diese Mammutorganisation so reibungslos wie möglich zu organisieren.

Der Jurist selbst ging ein Jahr später. Am 1. Juli 1973 fing er an der FH Würzburgs-Schweinfurt an. Er prägte sie über drei Jahrzehnte hinweg, war bis 2007 Kanzler. Heute wohnt der 70-Jährige in Werneck.

Auch wenn er nur zwei Jahre in Bad Brückenau arbeitete: Den Blick auf die Rhönregion verlor Herzog nie. Aus der Ferne beobachtete er die auf die Kreis-

gebietsreform folgende Verwaltungsreform. Sie fand im Wesentlichen 1978 statt; viele Gemeinden schlossen sich zusammen.



Jürgen Herzog erinnert sich gerne zurück. Als Jurist am Landratsamt wickelte er in Bad Brückenau die Zusammenlegung der Landkreise ab.

FOTO: STEFFEN STANDKE

Jüngst besuchte der Kanzler a. D. Bad Brückenau mal wieder. Das Landratsamt – seine frühere Arbeitsstätte – steht weitgehend leer. Als Denkmal für den Landkreis, den es nicht mehr gibt.

Jürgen Herzog wurde am 20. April 1942 – mitten in den Wirren des Zweiten Weltkrieges – in Leipzig geboren. Schon 1944 kam er nach Franken, weil ein Teil seiner Familie von dort stammt. Eine Zeit lang wohnte Herzog in Theilheim bei Würzburg. Im Raum Würzburg besuchte er auch die Schule und studierte anschließend Rechtswissenschaften in Würzburg und Saarbrücken. Bei der Regierung von Unterfranken begann er als Studienassessor, wurde dann als Regierungsrat auf Probe ans Landratsamt Bad Brückenau versetzt. Inzwischen als Dr. jur. utr. promoviert, trat Herzog am 1. Juli 1973 seine Tätigkeit an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt an und prägte die FH mit den drei Präsidenten Professor Müller (1972-78), Professor Fechner (1978-99) und Professor Weber (2000 bis heute). Bis 2007 war er in Schweinfurt Kanzler. st

müller & bauer
...Küchen mit Pep!

Sonntags Küchenschautag
von 13 - 17 Uhr

Buchstr. 28 • 97789 Oberleichtersbach-Buchrasen
Tel. 09741 / 9304500
www.kuechenstudio-mueller-bauer.de
Außerhalb der gesetzlichen Öffnungszeiten keine Beratung kein Verkauf!

Autohaus Franz Beck KG

Verkauf ★ Reparatur ★ Teile (auch US) ★ Unfall-Schnellhilfe

AUTORISIERTER FORD US-HÄNDLER

97772 Wildflecken ★ Bischofsheimer Str. 68 ★ Telefon: (09745) 3079
Internet: www.fordbeck.de ★ facebook: www.facebook.de/fordbeck

Abtrünnige an den Kreisgrenzen Eingliedert oder an die Nachbarn abgegeben

FORTSETZUNG VON SEITE 9

Als es um die Neubildung des Landkreises Bad Kissingen ging, wurden hie und da Gemeinden umgliedert. Das verursachte entweder dem Bürgermeister oder auch den Bürgern manchmal Bauchgrimmen. Schließlich wurden so historisch gewachsene Grenzen verwischt, der Stolz einzelner Dörfer schwer beschädigt. Kreisheimatpfleger Werner Eberth weiß noch heute allerhand Anekdoten rund um diese Grenzkorrekturen zu berichten, denn damals war er im Landratsamt mit der ländlichen Großreform beschäftigt.

Strahlungen zum Beispiel, das seinerzeit zum Altlandkreis Bad Kissingen gehörte, wanderte am 1. Juli 1972 nach Rhön-Grabfeld ab – zugegebenermaßen nicht gleich mit fliegenden Fahnen. Der designierte dortige Landrat Karl Grünewald war einfach schneller gewesen und hatte in dem 744-Seelen-Ort rechtzeitig die Werbetrommel für seine Region gerührt. „Er hat in der Wirtschaft dort halt mal für alle ein Bier ausge-

ben“, wärmt Eberth alte Geschichten auf. Und damit war die Sache denn auch besiegelt.

Wenn der damalige Schweinfurter Landrat Georg Burghard im östlichen Landkreis Bad Kissingen gleichermaßen Schleichwerbung betrieben hätte, wäre es zum Beispiel um die ohnehin nach Richtung Schweinfurt tendierenden Maßbacher geschehen gewesen. Laut Eberth war das aber „nicht sein Stil“.

Überall wurde gefeilscht

Zusammen mit Poppenlauer, Theinfeld, Volkershausen und Weichtungen bildete man dann vielmehr zum 1. Januar 1972 den Markt Maßbach (damals 1854 Einwohner). Besonders schwer war es, die Rannunger vom Verbleib bei Kissingen zu überzeugen. Bürgermeister Erich Schmitt redete mit Engselzungen auf die Widerständler ein, weiß Eberth zu berichten. Immerhin blieb der Ort selbstständig, wurde erst 1978 der Verwaltungsgemeinschaft Maßbach zugeschlagen. 1972 blieb Burglauer noch gern beim

neuen Landkreis Bad Kissingen, hatten die seinerzeit 1182 Einwohner doch schon seit grauer Vorzeit immer eher nach Münnerstadt tendiert. Doch 1978 kam dann das Aus: Für viele war die Abspaltung vom Landkreis Bad Kissingen ein gewaltsamer Prozess. Doch ein bisschen konnten sie ihr Gesicht wahren, selbst wenn sie zu Rhön-Grabfeld übertreten mussten: Dort waren sie immerhin in der Verwaltungsgemeinschaft Bad Neustadt noch selbstständig, im Landkreis Bad Kissingen hätten sie laut Eberth Stadtteil Münnerstads werden müssen.

Im Bereich Hammelburg wurden beispielsweise Grefsthal und Wasserlosen an den Landkreis Schweinfurt abgegeben. Gausach, das einst zum Kreis Karlstadt gehörte, war es 1972 auf Grund der wirtschaftlichen Verbundenheit mit dem Truppenübungsplatz lieber, zu Hammelburg und damit zum Kissingener Landkreis zu gehören.

Aber nicht nur an den äußeren Grenzen wurde herumgeschnipselt. Auch innerhalb des neuen Großlandkreises wurden

Gemeinden über die alten Kreisgrenzen hinweg zusammengeschmiedet. Schlimpfhof und Hassenbach, früher im Altlandkreis Bad Kissingen beheimatet, suchten 1972 bei Oberthulba Zuflucht. Heiligkreuz (Bad Brückenau) schloss sich jetzt Wartmannsroth (Hammelburg) an.

Vereinzelte gab es gar Versuche, über die Landesgrenzen hinweg zu verhandeln, so im Fall Züntersbach. Dazu wäre aber ein Staatsvertrag nötig gewesen. Der Ort, der eigentlich nur drei Kilometer vom Staatsbad Brückenau weg liegt, ist nämlich erst seit 1860 hessisch und gehörte vorher zu Bayern. In Hessen plante man im Zuge der Gebietsreform, Züntersbach der Großgemeinde Sinnthal zuzuschlagen.

Da erinnerten sich die Züntersbacher plötzlich ihrer historischen bayerischen Herkunft und wollten zum Großlandkreis Bad Kissingen überwechseln. Die Bayern wollten jedoch keinen Staatsvertrag für Züntersbach abschließen, denn die nächsten Aspiranten für einen

Landeswechsel standen damals schon auf der Matte: Mottens Bürgermeister Josef Will warb nämlich unverhohlen für den Anschluss an den benachbarten hessischen Landkreis, denn Mottens liegt der hessischen Stadt Fulda wesentlich näher als Bad Kissingen.

Die Neugliederung der Landkreise und kreisfreien Städte trat am 1. Juli 1972 in Kraft. Landrat Magnus Herrmann verfasste dazu im Amtsblatt des Landratsamts Bad Kissingen ein Geleitwort. Er hoffe, dass sich schon recht bald ein „Zusammengehörigkeitsgefühl einstellen“ möge, heißt es da unter anderem, und zwar von der nördlichsten Gemeinde Mottens bis Gausach im Süden, von Zeitlofs in der Thüngen'schen Zent bis zum östlichst gelegenen Gemeindeteil Theinfeld im Markt Maßbach.

Für die neue Kreisverwaltung stellt sich nach Hermanns Ausführungen jetzt die Aufgabe, vorrangig den weiteren Ausbau des Schulwesens in den vier Städten zu sichern. ikr

Hotel Frankenland
Bad Kissingen

AQUAWELL
TÄGLICH 10 - 22 UHR

SPA
TÄGLICH 9 - 19 UHR ODER NACH VEREINBARUNG

MIXED MUSIC FREITAG & SAMSTAG AB 21 UHR
SCHLAGER & OLDIES IMMER WIEDER SONNTAGS AB 20 UHR

FRANKENLANDSTUBEN & RÖTISSERIE
TÄGLICH 12 - 14 UHR & 18 - 22 UHR

Kostenfreie Reservierungshotline:
0900 10 40 500
www.hotel-frankenland.de

Hotel Frankenland GmbH
Frühlingstraße 11 • 97688 Bad Kissingen
info@hotel-frankenland.de

Warum Kissingen sich Große Kreisstadt nennen darf: Bei der Gebietsreform verlor die Kurstadt ihren Status

Große Kreisstadt – tragen darf die Stadt Bad Kissingen diese Bezeichnung bereits seit 40 Jahren. Eigentlich hatten die Bad Kissinger und ihre Nachbarn also genug Zeit, sich daran zu gewöhnen. Dennoch hält sich bei vielen Menschen das Wissen darüber, was dieser Titel im Alltag eigentlich ganz genau bedeutet, bis heute in engen Grenzen.

Kommunen damals gerne auch in die Zeit nach der Gebietsreform hinüberretten.

Vor allem für kleinere kreisfreie Städte, dazu gehörten Bad Kissingen und Kitzingen ganz eindeutig, war aber bereits damals abzusehen, dass so manche Pflichten sie wegen des großen Umfangs auch überfordern würden.

In die Zeit nach der Gebietsreform hinüberretten

Gewonnen haben Bad Kissingen und vergleichbare Städte im Jahr 1972 den damals neuen Status, weil sie vorher etwas hatten abgeben müssen. Bad Kissingen war bis zur Gebietsreform ja kreisfrei, das heißt es war keinem Landkreis untergeordnet und hatte in seinem Zuständigkeitsbereich dieselben Aufgaben zu erledigen wie eine Kreisverwaltung. Zumindest einen Teil dieser Aufgaben wollten die derart herausgehobenen

Das Modell stammt aus Baden-Württemberg

Eberhard Gräf, bis zu seinem Ruhestand Leitender Rechtsdirektor der Stadt Bad Kissingen, schrieb in einem Beitrag für das Gedenkbuch der Stadt zum 25. Jubiläum der Gebietsreform, es sei damals offenbar gewesen, dass solche „Städte auf Dauer nicht die Leistungskraft aufbringen konnten, den gestiegenen Ansprüchen der Daseinsvorsorge“ jeweils für sich gerecht zu werden. Als Beispiele nannte Gräf damals unter anderem



Die Verwaltung sitzt im Bad Kissinger Rathaus. Die Große Kreisstadt Bad Kissingen hat mehr Aufgaben zu erfüllen als die anderen kreisangehörigen Gemeinden im Bäderlandkreis.

FOTO: SIEGFRIED FARKAS

leistungsfähige Krankenhäuser und weiterführende Schulen. Dass der Freistaat Bayern für all diese Mittelstädte das

vom 15. Dezember 1971 legte fest, was in Bayern unter einer Großen Kreisstadt zu verstehen ist. Zuerst handelt es sich dabei um eine kreisangehörige Gemeinde, die sich aber von den anderen kreisangehörigen Gemeinden abhebt. Der Großen Kreisstadt sind Aufgaben übertragen, wie sie auch Kreise oder kreisfreie Städte erfüllen. Bauaufsicht, Denkmalschutz, Straßenverkehrsrecht, Gaststättenrecht sowie Teile des Wasserrechts und des Gewerberechts zählt Gräf hier auf.

Acht neue Stadtteile

Mit dem Umstand, dass Bad Kissingen damals auch als Stadt gewachsen ist und acht zuvor selbstständige Gemeinden als Stadtteile hinzugezogen, hat die Bezeichnung also nichts zu tun. Auswirkungen hat der Umstand, Große Kreisstadt zu sein, aber auch auf die gewählten Oberhäupter besagter Kommunen. Deren Amtsbezeichnung ist Oberbürgermeister.

Nur noch 25 Städte kreisfrei

Bis zur Gebietsreform im Jahre 1972 gab es in Bayern 48 kreisfreie Städte. Seither sind es nur noch 25. Die insgesamt 23 früher kreisfreien Städte, die wie Kissingen in Landkreise eingegliedert wurden, erhielten Titel und Aufgaben einer Großen Kreisstadt. In Unterfranken zählt dazu neben Bad Kissingen nur noch Kitzingen. Würzburg, Schweinfurt und Aschaffenburg waren groß genug, um kreisfrei zu bleiben. far

Definition Große Kreisstadt

Damals, berichtet Gräf, fungierte Weiß auch schon als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der kreisfreien Städte unter 50 000 Einwohnern. Das Zweite Gesetz zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung

Herzlichen Glückwunsch zu 40 Jahre Landkreis Bad Kissingen

Wir machen einen Kopfstand für Sie

PETER KRUG
Schreinerei
97688 Bad Kissingen
Landwehrstr. 10
Telefon 0971/ 72 34-0

Willkommen zu Kur - Urlaub - Kurztrip

Villa Spahn

Hotel - Pension - Apartments
Anna Krug, Boxbergerstr. 5, 97688 Bad Kissingen,
Telefon (0971) 3044, www.villa-spahn.de

GWK Reisen GmbH
Haustürabholung inklusive!

Tel. 09 71 / 7 30 31 - 0 • Fax 09 71 / 7 30 31 - 21
97688 Bad Kissingen • Grabengasse 8

01.-02.12. 2012	WEIHNÄCHTLICHES REGENSBURG Adventszauber und Weltkulturerbe. Zentrales Hotel in Regensburg. 1x Ü/F 109,-	10.-11.12. 2012	AUGSBURGER WINTERZAUBER Erleben Sie die Fuggerstadt im Lichterglanz. Hotel direkt in der City! 1x Ü/F 119,-
05.-07.12. 2012	MARITIMER WEIHNÄCHTSZAUBER Übernachtung im Komfort-Hotel in Ahrensburg. Besuch der Adventsmärkte in Lüneburg, Hamburg und Lübeck. Je 1 Getränk zu den Abendessen. inklusive! Inkl. Gänseessen 2x H/P 219,-	13.-14.12. 2012	WEIHNÄCHTSLAND ERZGEBIRGE Besuch von Annaberg-Buchholz - Seiffen u. Freiberg. Komfort-Hotel in Chemnitz 1x Ü/F 99,-
07.-08.12. 2012	ADVENT IM ALLGÄU Mit 4-Sterne-Hotel in Füssen und Möglichkeit zum Besuch des Erlebnis-Weihnachtsdorfs Bad Hindelang! NEU im Programm 1x Ü/F 109,-	14.-16.12. 2012	WEIHNÄCHTSROMANZE SALZBURG Stimmungsvoller Advent in der Mozartstadt. 4-Sterne-City-Hotel in Salzburg und Stadtführung. 2x Ü/F 239,-
08.-09.12. 2012	WEIHNÄCHTS-SHOPPING IN MÜNCHEN Advent beim Münchner Kindl! 4-Sterne-Hotel in München-Perlach! Schnäppchen-Reise 1x Ü/F 99,-	15.-16.12. 2012	DÜSSELDORF IM LICHTERGLANZ Christmas-Shopping in der Ruhrmetropole und Besuch Weihnachtsmarkt Köln. Schnäppchenreise 1x Ü/F 99,-
09.-11.12. 2012	DRESDEN IM ADVENT Zentrales Hotel im Herzen der Stadt, Stadtrundfahrt und Besuch Schneeborg inkl.! 2x Ü/F 189,-	27.10.2012	Saisonabschlussfahrt 2012 - ein Tag voller Überraschungen! 39,90

20.11.2012 Porzellanstadt Selb - Werksverkauf von Hutschenreuther, Villeroy & Boch u.a. 23,-
- sowie zahlreiche Tagesfahrten zu Weihnachtsmärkten, fordern Sie unsere aktuelle Übersicht an -

...und viele Reisen mehr! Gerne senden wir Ihnen unsere ausführlichen Kataloge zu!

Weitere Angebote auch im Internet unter: www.gwk-reisen.de
Bei allen Mehrtagesfahrten Haustürabholung im Landkreis Bad Kissingen.

Der 1. Bauabschnitt ist fertig

Der 2. Bauabschnitt hat begonnen
Verwirklichen Sie Ihre Wohnträume als Mieter

3,5 bis 5,5 Zimmer, ca. 65 m² - ca. 113 m²
KM: ab € 325,- bis € 565,-

SCHAIBLE
Kompetenz in Immobilien

www.schaible-immobilien.de
info@schaible-immobilien.de
Telefon 07222/3825-0

Feindliche Atmosphäre am Tag vor Weihnachten: Erinnerungen an das Hin und Her vor 40 Jahren

Sozusagen in der Nacht vor dem Heiligen Abend 1971 wurde die lange als Traumvorstellung angesehene Eingliederung der Gemeinden Poppenlauer, Theinfeld, Weichtungen und Volkershausen in den Markt Maßbach Wirklichkeit. Zu später Stunde unterzeichneten die Bürgermeister Adolf Faust (Volkershausen), Karl Geiling (Poppenlauer), Erich Schmitt (Maßbach), Emil Schmitt (Theinfeld) und Rudolf Gessner (Weichtungen) die Verträge im Sitzungssaal des Maßbacher Rathauses.



Bei der Unterzeichnung des Eingliederungsvertrages im Rathaus Maßbach (von links) die Bürgermeister Adolf Faust (Volkershausen), Karl Geiling (Poppenlauer), Erich Schmitt (Maßbach), Emil Schmitt (Theinfeld) und Rudolf Gessner (Weichtungen).

FOTO: MP-ARCHIV

In letzter Minute hatte es noch eine Verzögerung gegeben. Am gleichen Tag hatten nämlich Thundorf, Theinfeld und Rothhausen die Antwort auf eine Eingabe vom April des Jahres erhalten, wonach sich die drei ehemals selbstständigen Gemeinden zusammenschließen könnten. Dadurch wurde man in Theinfeld noch einmal unsicher über den Eingliederungsbeschluss nach Maßbach. Man fuhr trotzdem hin und führte vor der Versammlung noch einmal ein längeres Gespräch mit Landrat Magnus Hermann. Schließlich kam auch hier kein anderes Ergebnis zustande, die Theinfelder blieben bei ihrer Entscheidung und bekannnten sich mit einem einstimmigen Votum zur Eingemeindung nach Maßbach.

Bedauert wurde von Maßbacher Seite nur, dass Thundorf abseits blieb. Dabei gab sich der Gemeinderat viel Mühe, um auch das Gremium von Thundorf für den Anschluss an den Markt Maßbach zu gewinnen. Da man angeblich in Thundorf sich geäußert hatte, der Maßbacher Gemeinderat solle sich

noch einmal in Thundorf vorstellen und seine Meinung äußern, warf man sich in den besten Anzug und rollte noch vor der auf 20.30 Uhr angesetzten Vertragsunterzeichnung auf den Weg nach Thundorf.

Zweite Bürgermeister und Ortsprecher von Theinfeld, Emil Schmitt, bekennen musste: „Ich glaube in Theinfeld wissen die wenigsten, worum es eigentlich geht.“ Das war, nachdem sich die Bürger mit großer Mehrheit für den Verbleib bei Maßbach ausgesprochen hatten. Mit 80 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen dokumentierten die Theinfelder damit, ihr künftiges Heil nicht bei den Gemeinden Thundorf und Rothhausen zu suchen.

Und weil in der Gerüchteküche auch giftige Pfeile abgeschossen wurden, griff sogar der damalige Ortspfarrer Oskar Pflüger in die Diskussion ein. Er soll gesagt haben: „Es ist nicht wahr, dass ich in dieser Angelegenheit beim Bischof war.“ Mit Empörung hat man in Maßbach auf die veröffentlichte Zielplanung zur Gemeindegebietsreform der Regierung reagiert, die eine Ausgemeindung des erst zum 1. Januar 1972 freifeld aus dem Markt Maßbach eingegliederten Theinfeld festgesetzt hatte.

Es gab es dann aber noch das zweite große Kapitel der Gebietsreform, nämlich die Wiederausgliederung von Theinfeld aus dem Markt Maßbach 1978. Viel Emotionen weckte das Vorhaben, wenngleich der

ne Bereitschaft erklärt, mit der Gemeinde Rannungen und der neu zu bildenden Gemeinde Thundorf mit Rothhausen eine Verwaltungsgemeinschaft zu bilden. Nach wie vor beharrte – am Ende vergeblich – man auf den Verbleib von Theinfeld.

Das Argument der Regierung von der fehlenden gemeinsamen Grenze zwischen Theinfeld und Maßbach versuchte man zu entkräften. So hatte man von Münnerstadt die Zusage, im Tauschverfahren einen Teil im südlichen Bereich des Stadtteils Seubrigshausen zu erhalten, mit dem auf mehrere Hundert Meter ein räumlicher Anschluss von Theinfeld an Maßbach erreicht worden wäre.

Auf der Gegenseite ging die Ransbachmühle bei Weichtungen mit rund 150 Hektar Umland an Münnerstadt. Dass sich der Landtag die Entscheidung mit der Ausgliederung von Theinfeld nicht einfach gemacht hat, werde deutlich, so Altbürgermeister Felix Braun, dass sich der Petitionsausschuss des Landtags bei einer Fahrt durch die Gemeinde ein Bild von der Situation machte.

Es blieb viel zu klären und richtigzustellen. Bürgermeister Erich Schmitt entschloss sich letztendlich zu der Aussage: „Wollen wir doch alle Differenzen vergessen und neu anfangen. Wir sind dazu verdammt, in diesem Raum zusammenzustehen und zusammenzuarbeiten.“ Denn, so Schmitt weiter: „Nur die Gemeinsamkeit macht stark.“ bp

Mit einem 10:4 Stimmenbeschluss hatte der Marktgemeinderat Maßbach 1975 erneut sei-

Zeltverleih & Getränkehandel

M. Leurer

Tel.: 09738/1877
Mobil: 0171/3726070

Ringstraße 28 · 97517 Rannungen

www.zelte-getraenke-leurer.de

Getränke Harald Leurer

Ludwig-Erhard-Str. 13
97517 Rannungen

Festzelte und Schamkzubehör
Tel. 09738-7836 • Mobil: 0171-4577856 • harald.leurer@freenet.de

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

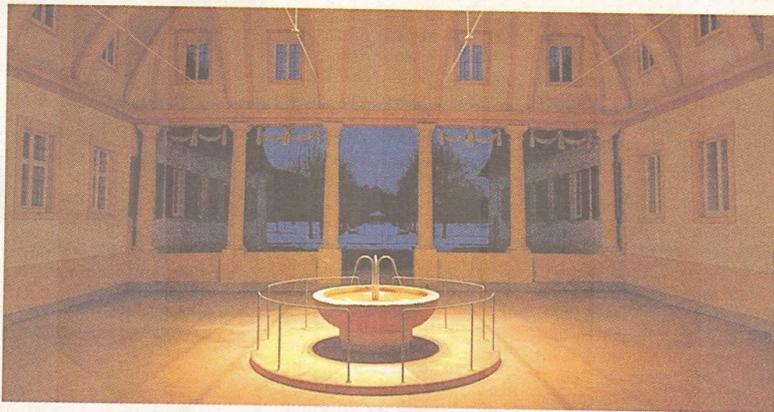
Raiffeisenbank Maßbach eG
97517 Rannungen

Die Geburt des Marktes Bad Bocklet Danach gab's Sauerbrunnen für die Räte

Den Zusammenschluss von Steinach und Bad Bocklet im Zuge der Gebietsreform bezeichnet Helmut Schuck noch heute als „schwierige Geburt“. Viele draußen in den Dörfern konnten sich das nicht vorstellen, hatten Angst vor einem Machtverlust und davor, ihre Identität zu verlieren. „Aber es war richtig so, wir sind eine Gemeinschaft geworden“, sagt der Mann, der als Bürgermeister seinerzeit maßgeblich daran mitwirkte, dass die sieben Dörfer gütlich zusammenfanden.

Eigentlich sollte Steinach bereits 1972 zu Bad Bocklet kommen, „aber wir wollten unsere Selbstständigkeit erhalten, was nicht einfach war“, sagt Schuck. Erst kurz zuvor, im April 1971, hatten sich Roth und Nickersfeldern zu einem Zusammenschluss mit Steinach bewegen lassen, schließlich gingen die Kinder ja eh dort in die Schule und auch wenn sie etwas Verwaltungstechnisches zu erledigen hatten, mussten sie ins Rathaus nach Steinach. In einer Bürgerbefragung waren zudem 86 Prozent der Rother und gar 97,5 Prozent der Nickersfeldener für den Zusammenschluss gewesen.

Anders war das mit der Ortschaft Hohn, deren Bürger sich etwas störrischer zeigten. Dort gab es lange Zeit eine Gemein-



Die Brunnenhalle im Biedermeierbad Bad Bocklet.

FOTO: SIEGFRIED FARKAS

dekazlei und bis in die 50er Jahre hinein eine Schule, in der die Kinder vom ersten bis zum achten Jahrgang einklassig unterrichtet wurden. Dann sollten die Schüler nach Steinach umgesiedelt werden, was der damalige Bürgermeister jedoch ablehnte. Die Hohner vergaßen das nicht. Alle vier Ortschaften einte jedoch die gemeinsame Pfarrei und der Friedhof in Steinach.

Im Januar 1972 war Hohn schließlich auch bereit, sich in Steinach eingliedern zu lassen. Inzwischen hatten sich Aschach und Großenbrach mit Bad

Bocklet zusammengetan. Jetzt gab es also zwei große Einheiten, die sich gegenüberstanden. Wenn es nach der Regierung von Unterfranken gegangen wäre, hätten beide gleich 1972 fusionieren sollen, „aber wir wollten unsere Selbstständigkeit erhalten, was nicht einfach war“, sagt Schuck.

Als Lösung schwebte den Steinacher Verantwortlichen damals der Anschluss an eine Verwaltungsgemeinschaft (VG) im benachbarten Landkreis Rhön-Grabfeld vor. In einer VG konnte man sich als selbstständige Kommune integrieren,

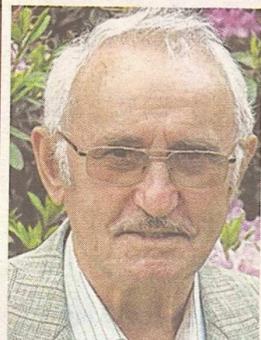
wenn man 1500 Seelen in seinen eigenen Reihen zählte. Zwar hatte die neue Marktgemeinde Steinach damals nur 1350 Einwohner aufzubieten, aber man machte sich dennoch ans Werk und fühlte bei den Nachbarn in Unter- und Oberersbach sowie Schmalwasser auf den Zahn. Vielleicht könnte man mit diesen Ortschaften eine VG bilden? Wieder waren es die Hohner, die ausscherten und sich bei einer Bürgerbefragung gegen den Beitritt zu Rhön-Grabfeld entschieden.

Es war ein langwieriger Prozess, der viel Kraft kostete, sagt Schuck rückblickend. Aber es half alles nichts: Die Regierung von Unterfranken drang schließlich darauf, dass sich Steinach und Bad Bocklet nun doch verbünden. Das Lockmittel waren Schlüsselzuweisungen in Höhe von 400 000 Mark, die speziell den Steinachern zugutekommen sollten. Da war guter Rat teuer, denn zwangsweise eingemeinden wollte

man niemanden, so der Altbürgermeister weiter.

Und dann kam es im Dezember 1977 zu jener denkwürdigen Steinacher Gemeinderatssitzung, in der am Ende acht Ratsmitglieder für den Zusammenschluss und nur fünf dagegen plädierten. Voraussetzung war allerdings, dass sich der Markt Bad Bocklet verpflichtete, die in Aussicht gestellten Schlüsselzuweisungen auch tatsächlich den Steinachern zukommen zu lassen. Die Gelder bildeten laut Schuck übrigens dann den Grundstein für den Bau der Henneberghalle. „Verräter“ sollen dann doch ein paar gerufen haben, nachdem die Entscheidung gefallen war, und erregt aus dem Saal gelaufen sein.

Aber als man dann nach der Sitzung im Gasthaus Schneider einkehrte, ging es dann doch weitgehend friedlich zu, erinnert sich Schuck und lacht, als er noch folgende Anekdote preisgibt: Der Wirt von „Adler und Post“, dem zweiten Gasthaus am Ort, war eigenmächtig noch am Abend nach Bad Bocklet gefahren und hatte genau acht Flaschen „Sauerbrunnen“ abgefüllt, die er den Gemeinderäten dann postwendend vor die Nase knallte, als Zeichen dafür, dass die Mehrheitsentscheidung im Gemeinderat vielen „sauer“ aufgestoßen war. ikr



Helmut Schuck wurde 1972 zum Bürgermeister von Steinach gewählt. 1978 wurde er dann Bürgermeister des Marktes Bad Bocklet. FOTO: KRAPP

glatt & glänzend
Reibeisen... oder Badewanne?

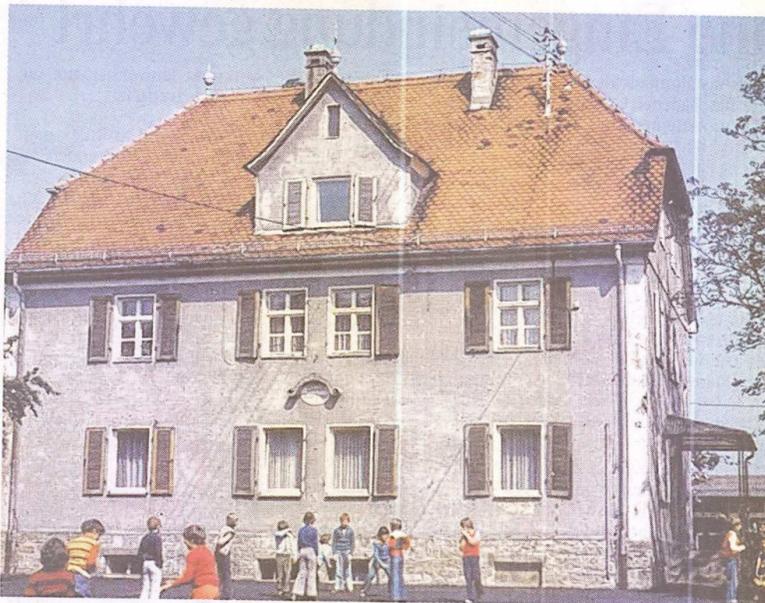
- Neue Oberflächen auf Bade- oder Duschwannen (Beschichtungen)
- Wanne-auf-Wanne-System (Wanneneinsätze)
- Auffrischen, Polieren und Konservieren von Acrylwannen!
- Fliesenwand-Beschichtung
- Emailschaden-Reparaturen
- Acrylschaden-Reparaturen, Acrylrisse-Reparaturen, entfernen von Brandflecken o.ä. auf Kunststoff-Oberflächen!
- Feste Rutschhemmung SAFETEX für Nassbereiche, Bade- und Duschwannenböden!
- Im Schadensfall direkte Abwicklung mit Haftpflichtversicherungen / Schadensfeststellung

Ihre alte Wanne in wenigen Stunden wieder glatt und glänzend! Ohne Staub und Dreck, aber mit GARANTIE! Zu günstigen FESTPREISEN! GRATIS-Beratung vor Ort bei Ihnen!

Wie? Anrufen: Fa. U. Grom, Tel. 09708 / 276 973 Fax 273 974 www.glatt-und-glaenzend.de

Seit 1996 tausende Wannen und sanitäre Oberflächen renoviert und repariert!

Eine Stimme mehr für Kissingen und die VG



In den 60er Jahren ist dieses Foto entstanden, das den ehemaligen Pausenhof der Schule mit dem noch nicht sanierten Rathaus zeigt. Damals war die Gemeinde noch selbstständig. FOTO: ARCHIV LEO ERHARD

Gott grüß dich Heimatdorf... mein liebes Rannungen.“ So beginnt das Heimatlied und mit dieser Zeile endete auch das Manifest, mit dem mitten in der heißen Phase der Gebietsreform per Lautsprecherwagen gegen die Eingemeindung nach Maßbach Stellung im Dorf gemacht wurde. „Wollen wir eine 1200-jährige traditionsbewusste Gemeinde für 350 000 D-Mark verkaufen“, hallte es durch die Gassen des Dorfes.

So viel hätte nämlich der Bayerische Staat an Zuschüssen gezahlt, wenn Rannungen seine Eigenständigkeit freiwillig aufgegeben hätte und sich zu einem „namenlosen Provinzort“ hätte stempeln lassen, wie es weiter in dem Aufruf hieß.

Für Leute wie Leo Erhard, der ab 1979 die Geschicke des Dorfes als Bürgermeister 17 Jahre lang lenkte, wäre so etwas nicht in Frage gekommen. Schließlich hatte die Gemeinde in den Jahren zuvor über eine Million D-Mark in die Infrastruktur investiert.

Hautnah und emotional

„Hautnah und sehr emotional“ hat Erhard die Gebietsreform erlebt, wie er im Gespräch mit der Main-Post sagt. Sechs Jahre lang währte das Tauziehen, bis klar war, dass Rannungen mit Thundorf und dem Markt Maßbach eine Verwaltungsgemeinschaft eingehen

würde. Wenn es nach den Rannungen gegangen wäre, hätte das Zweckbündnis nicht lange gehalten. Schon 1979 beschloss der Gemeinderat einstimmig den Austritt aus der VG und beantragte eine eigene Verwaltung. Ein Wunsch, der natürlich bei der Regierung von Unterfranken auf taube Ohren stieß. Dort war man froh, nach turbulenten Jahren wieder in ruhigeren Fahrwassern zu schippern.

Auf nach Schweinfurt

Auf nach Schweinfurt – so war die Devise noch 1975 in Rannungen. 83 Prozent der Dorfbevölkerung stimmten bei einer Befragung im September für den Nachbarlandkreis, 66 Prozent sprachen sich für eine Verwaltungsgemeinschaft aus. Der sollten Dittelbrunn, Hambach, Holzhausen, Pfandhausen und Rannungen angehören. Mit Rottershausen und Pfandhausen verband die Rannung von alters her eine gemeinsame Pfarrei. Außerdem war der Ort Mitglied im Raiffeisenverband und Schulverband.

Es gab zudem auch viele Bezugspunkte zum Raum Schweinfurt. Viele Rannunger hatten in der Kugellagerstadt ihren Arbeits- oder Ausbildungsplatz und gingen dort zum Einkaufen. Sogar die medizinische Versorgung wurde ins Feld geführt. Ganz zu schweigen von den gut ausgebauten Buslinien.

Als sich aber abzeichnete, dass es aus verschiedenen Gründen mit der angestrebten „Liebesheirat“ nichts werden würde, stimmte der Gemeinderat mit einer Stimme Mehrheit dann doch für einen Verbleib im Landkreis Bad Kissingen und der Bildung der Verwaltungsgemeinschaft zu, wie sie heute besteht. „Das war gegen den Willen der Bevölkerung“, sagt Erhard, der 1998 zum Ehrenbürger seiner Gemeinde ernannt wurde. Großen Ärger habe es deswegen aber nicht gegeben, erinnert sich Erhard. Zumal der Landkreis Bad Kissingen die Zusicherung abgegeben hatte, alle relevanten Ämter in Bad Kissingen zu zentralisieren. Zuvor lag das zuständige Finanzamt in Bad Neustadt, während Notariat und Amtsgericht in Münnerstadt angesiedelt waren, das Landratsamt aber in Bad Kissingen. Und dies alles ohne eine nennenswerte Anbindung durch den öffentlichen Personennahverkehr.

Eine Frage der Zeit

Jetzt ging es nur noch darum, nicht von Maßbach eingemeindet zu werden. An viele hitzige Debatten in dieser Zeit erinnert sich Erhard. Da waren diejenigen, die glaubten, man solle die 350 000 Mark annehmen, weil die Eingemeindung sowieso nur noch eine Frage der Zeit sei. Dagegen standen Leute wie der ehemalige Gemeinderat Karl Metzner, der nach Erhard's Erin-

nerung einmal wutentbrannt einem Andersdenkenden vorwarf „Du trägst auch noch die Fahne nach Maßbach.“

Viele hätten eben geglaubt, dass die VG nur eine Über-

gangslösung sei, sagt Erhard. Die dauert jetzt immerhin schon einige Jahrzehnte. Eine große Liebe zwischen den Ortschaften ist nicht daraus geworden, aber man hat sich arrangiert. old

fensterschuler.de
Qualität, nicht nur für eine Generation!

Ihr Fensterfachbetrieb für NEUBAU & MODERNISIERUNG

Geben Sie Ihren alten Fenstern einen Tritt...
...und sparen für die Zukunft!
inkl. kostenloser Altfensterentsorgung

Wenn Sie sich für den Einbau neuer Fenster interessieren, berät Sie unser geschultes Fachpersonal gerne!

FENSTER HAUSTÜREN WINTERGÄRTEN SÖNNENSCHUTZ

Schneidmühlstraße 1 | 97714 Ebenhausen
Tel. 0 97 25-70 47 08-0 | Fax 0 97 25-70 47 08-10
www.fensterschuler.de

Reisewelt Schneider

Waldstraße 25 · 97714 Ebenhausen
Telefon: 0 97 25 - 15 22 · www.reisewelt-schneider.de

Täglich erreichbar von 8.30 Uhr bis 22 Uhr

Renninger
Ihr kreativer Meisterbetrieb für Pelze & Leder

Erleben Sie die neuen Kollektionen!

Ab sofort neue Herbsttrends:
Leder, Pelz und Lammfell neu entdecken!

Unsere neuen Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag:
10.00 - 18.00 Uhr

Wir freuen uns auf Sie!

Domstraße 35 · 97714 Rottershausen
Tel.: 09738/377 · Fax: 09738/8292

www.gastrokonzept.com

Unsere besten Wünsche zu
40 Jahre Landkreis Bad Kissingen

KS Gastro Konzept GmbH
Gewerbeküchenplanung und Einrichtung
KESSLER und SCHLEMBACH

Ihr Fachmann und Partner für:
Gewerbeküchenplanung und Einrichtung
Service und Kundendienst

Von-Hutten-Str. 6, 97708 Bad Bocklet
Telefon 09708/70419-0, Fax 09708/70419290

Rothhausen hatte sich 1978 bis zum letzten Tag gegen seine Eingemeindung gewehrt

Willi Kehl ist einer der letzten lebenden Zeitzeugen, die die Gebietsreform mitgestaltet haben. Sie wurde vor 40 Jahren eingeläutet und fand 1978 ihren Abschluss.

„Quasi bis zum letzten Tag hat sich Rothhausen gewehrt“, erinnert sich der 85-Jährige. Noch am 30. April 1978 wurde der letzte Personalausweis im Rothhäuser Rathaus übergeben. Unterschriften vom damaligen Bürgermeister und Standesbeamten von Amts wegen, Alfons Grünwald. Am 1. Mai war es dann vorbei, Rothhausen nur noch ein Ortsteil innerhalb der neu geschaffenen Gemeinde Thundorf und Mitglied der ebenfalls neu geschaffenen Verwaltungsgemeinschaft Maßbach.

Willi Kehl macht keinen Hehl daraus, dass er einen Zusammenschluss mit der 1972 geschaffenen Großgemeinde Maßbach durchaus befürwortet hatte. Gerade in Zuschussfragen sah er in einem größeren Verbund bessere Chancen. Auch Theinfeld war schon 1972 nach Maßbach gewechselt und konnte nur nach großem bürokratischen Aufwand von dort wieder losgelöst werden.

Aber der ehemalige zweite Bürgermeister der alten Gemeinde Rothhausen und später der Gemeinde Thundorf hat seine Meinung geändert. Gerade in der heutigen Zeit, wo nicht wenige seiner Mitbürger aus Rothhausen die Gemeinde Thundorf als überholt ansehen, sieht er diesen Zusammen-

schluss als alternativlos. „Man sollte das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen, und in die Zukunft blicken“, meint er. Auch er hat nie zurückgeblickt und immer das Zusammenwachsen gefördert.

Zusammen mit Felix Braun bildete er ein Führungsduo, das den Schulverband und den Kindergarten fest in der Gemeinde etablierte. Der Florianstag wurde zur gemeinsamen Veranstaltung der drei Ortsfeuerwehren. In der Pfarrgemeinde waren die drei Ortsteile schon seit dem Mittelalter miteinander verbunden.

Gerade die Schule sei es gewesen, die den Hauptgrund für den Zusammenschluss mit Thundorf und Theinfeld geliefert habe, erinnert er sich. „Der Freistaat Bayern wollte keine eigenständigen Gemeinden unter 1000 Einwohner mehr haben. Und die hatten wir eben nur mit Thundorf und Theinfeld – so einfach war die Rechnung.“

Und weil, wie Willi Kehl weiter verrät, Rothhausens Bürgermeister Alfons Grünwald und Thundorfs Ortsoberrhaupt Felix Braun schon 1972 ausgemacht hatten, dass die Schule in Rothhausen bleibt und dafür in Thundorf ein Kindergarten gebaut wird, schloss man sich nicht der Großgemeinde Maßbach an. Das hätte wohl den Verlust der Schule bedeutet, auf die Rothhausen so stolz war. Immerhin wurde hier 1949 das erste Schulgebäude im Landkreis Bad Kissingen nach dem Krieg erbaut. Stattdessen plante Rothhausen die Schulturnhalle und zwei weitere Klassenzimmer, die aber nicht als solche deklariert werden durften. „Da sich unser Bauplaner Reinhard Wiener schon vorher über Mindestgrößen für Klassenzimmer informiert hatte, gab es später keine Probleme. Er hat dann später auch mit detaillierten Ortsplänen für die Herren in

München anschaulich dargelegt, dass Theinfeld besser zu uns passt“, lobt Kehl den damals noch jungen Gemeinderat. Er sprach damit auf die nicht vorhandene Ortsgrenze Theinfelds zu Maßbach an. Um Theinfeld zu behalten, hätten die Maßbacher sogar versucht, Landfläche dazuzukaufen, um eine natürliche Grenze herzustellen. „Das war allerdings nicht Sinn der Gebietsreform.“

In Theinfeld selbst war die Stimmung geteilt, erinnert sich der damalige Bürgermeister Felix Braun, der die Geschicke der Gemeinde Thundorf 30 Jahre lang lenken sollte. „Die Rothhäuser dagegen waren voll dabei.“ Braun weiß auch von einem anfänglichen Flirt mit Stadtlauringen, doch dessen Bürgermeister Rainer Fröhlich sei ein klarer Verfechter der Einheitsgemeinde gewesen und habe von einer Verwaltungsgemeinschaft nichts wissen wollen.

Auch die Rannunger haben sich lange zurückgehalten und wollten ihre Eigenständigkeit behalten, weiß Willi Kehl. „Wir haben viel miteinander verhandelt, um innerhalb einer Verwaltungsgemeinschaft selbstständig bleiben zu können.“ Immerhin hatte der Ort alleine

genügend Einwohner, um die Kriterien zu erfüllen.

Rückblickend könne man immer einige Dinge anders sehen, räumt Willi Kehl ein. „Die Flurbereinigung war damals absolut richtig, die Landwirte wollten große Flächen“, verteidigt er aber Beschlüsse von da-



Ein Zeitzeuge: Willi Kehl. FOTO: DANIEL WIENER



Das historische Rathaus in Rothhausen soll saniert werden. FOTO: BAUERNSCHUBERT

Fahrbücherei für den Altlandkreis im Gespräch

Die Gebietsreform brachte die Kommunalverwaltungen im Kreis einen Riesenschritt nach vorn – und die Bürger profitierten davon. Aber es gab auch hehre Pläne, die man vor 1972 hegte und die in den Wirren dieser Umwälzungen wieder untergingen. Ein interessanter Ansatz war zum Beispiel, dass man im Kreistag des Altlandkreises Bad Kissingen darüber nachdachte, eine Kreisfahrbücherei einzurichten. Dieses Projekt zeigt auch, wie ernst man damals das Thema Bildung nahm. Manche sprachen den Bürgern sogar ein „Recht aufs Buch“ zu.

Damals, im Mai 1971, als das Thema in diesem Gremium brandaktuell war, hatten noch zwei Drittel aller Gemeinden im Altlandkreis Bad Kissingen keine Bücherei. Die Staatliche Beratungsstelle für Volksbüchereien in Unterfranken schrieb dem damaligen Landrat Magnus Herrmann, dass die Zahl der kirchlichen Büchereien im Altlandkreis zwar doppelt so hoch war wie die der kommunalen Einrichtungen. Andererseits wurden damals in den kommunalen Bibliotheken aber mehr als doppelt so viele Leser gezählt wie in den kirchlichen Büchereien.

Zudem verfügten die kommunalen Einrichtungen über 2000 Bände mehr als die kirchlichen, listete die Beratungsstelle damals auf. Dabei verzeichneten die Gemeindebüchereien

fast dreimal so viele eingetragene Leser wie die kirchlichen. In den kirchlichen Büchereien befanden sich 1971 etwa 800 Bände je Einrichtung, in den Gemeinden wurden pro Bücherei 1730 Bände gezählt.

Nur durch eine Fahrbücherei könne man den Bürgern gerade in kleinen Gemeinden, die ohnehin einen „Substanzverlust“ zu beklagen haben (Auflösung der Dorfschule, verwaiste Pfarrstellen), einen „möglichst umfangreichen und modernen Bücherbestand“ bieten, heißt es in dem Schreiben an den Landrat weiter. Die Fahrbüchereien zeigen, so nahm das Bayerische Kultusministerium 1971 Stellung, „in welch überraschend großem Umfang die Bevölkerung vom Recht des Bürgers auf das Buch Gebrauch macht“.

Ein „geeignetes Mittel“

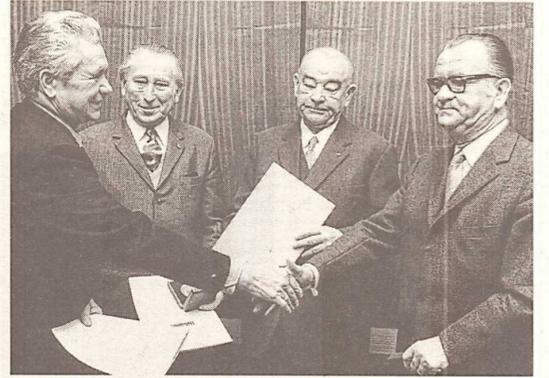
Bereits Ende 1970 gibt es in der Bundesrepublik fast 100 Fahrbüchereien. Die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung legte seinerzeit ein Gutachten vor, in dem die kommunale Bücherei zum ersten Mal als „öffentliche Einrichtung der Kulturpflege“ bezeichnet wird. Dort wird auch die Fahrbücherei als „geeignetes Mittel zur Literaturversorgung kleiner Gemeinden“ definiert.

Kleine oder auch veraltete Büchereien hatten damals Burghausen, Frauenroth, Ga-

ritz, Großenbrach, Haard, Hasenbach, Hausen, Hohn, Katzenbach, Kleinbrach, Lauter, Oehrberg, Poppenroth, Rothhausen, Schlimpfthof, Waldfenster, Winkels, Wollbach und Zahlbach. Große Buchbestände mit über 2000 Exemplaren weisen zum 1. Januar 1971 die öffentlichen Büchereien Reiterwiesen, Weichtungen, Wermerichshausen, Maßbach und Münnerstadt auf.

Die meisten Leser haben zu diesem Zeitpunkt die Büchereien in Bad Bocklet (1499), Münnerstadt (667) und Nüdlingen (340). Die Zahl der Entleihungen ist am höchsten in Münnerstadt (6369), Bad Bocklet (2930), Burkardroth (2805) und Rottershausen (1526).

Der Bayerische Bücherei-Entwicklungsplan weist der Fahrbücherei im Rahmen der Regionalplanung präzise Aufgaben zu, um dem „Problem der Literaturversorgung der kleinen Gemeinden“ zu begegnen. Die Kreisfahrbücherei Bamberg wird als Beispiel zitiert: In den Jahren 1967 bis 1969 verzeichnete man jährlich mehr als 100 000 Entleihungen. Über 5000 Personen waren dort eingetragen – „ohne die zahlreichen Mitleser zu nennen“. ikr



Mit der Medaille für besondere Verdienste um die kommunale Selbstverwaltung zeichnete im Februar 1974 Landrat Magnus Herrmann im Bad Kissingen Rathaus (von links) die Bürgermeister Karl Keßler (Dittlofsroda) und Heinrich Kohlhepp (Bad Kissingen) sowie Stadtrat Alfred Schuster aus. FOTO: HANNI CHILL



Im Sommer 1971 macht das Baden in der Lauer richtig Spaß. FOTO: ARCHIV

S · M · S
SEUFERT MAHLMEISTER SEUFERT
ARCHITEKTEN
ARBEITSGEMEINSCHAFT

Dipl.-Ing. (FH) Karl Seufert
Dipl.-Ing. (FH) Siegmah Mahlmeister
Dipl.-Ing. (FH) Reinhard Seufert

97711 Poppenlauer ■ Oberes Katerle 2 ■ Tel. 09733/4611 ■ Fax 09733/4609

FOTOSTUDIO
BUHL-LÖWINGER
www.photofee.de • 09733.787942

Exklusiver Innenausbau
SCHREINEREI HERIBERT KLÖFFEL GmbH & Co. KG

FON 09724-23 12 Ziegelloch 6
FAX 09724-90 84 04 97711 Thundorf
MOBIL 0171-670 91 20 www.schreinerei-kloeffel.de
MAIL info@schreinerei-kloeffel.de

Restaurierung von Wandmalerei, Skulpturen und gefassten Oberflächen
Befunduntersuchung & Dokumentation
Projektiertung von Restaurierungsmaßnahmen

STEFAN LOCHNER
Dipl.-Restaurator

Anger 3, 97702 Münnerstadt
Tel. 09733 / 782100 Mobil 0170 / 9675923
stefan-lochner@t-online.de

APFEL – AKTIONSWOCHE
Freitag, 19. 10. 2012 9 – 18 Uhr
Samstag, 20. 10. 2012 9 – 14 Uhr

ca. 20 verschiedene Sorten Äpfel 10 kg ab **10,- €**

in Reichenbach/Münnerstadt **SCHMITT^s obstgarten**
Telefon 09733/14 68

Der 1. Bauabschnitt ist fertig

Der 2. Bauabschnitt hat begonnen
Verwirklichen Sie Ihre Wohnträume als Eigentümer
3,5 bis 5,5 Zimmer, ca. 65 m² - ca. 113 m²
KP: ab € 70.850,-

SCHAIBLE
Kompetenz in Immobilien
www.schaible-immobilien.de
info@schaible-immobilien.de
Telefon 07222/3825-0

KLINIK BAVARIA
Bad Kissingen

Wir gratulieren dem Landkreis Bad Kissingen zum 40-jährigen Bestehen

Bereits seit vielen Jahren werden in der Klinik Bavaria Patienten mit den unterschiedlichsten Krankheitsbildern betreut. In dieser Zeit konnten wir uns als eine der führenden medizinischen Rehabilitationseinrichtungen in Nordbayern etablieren und sind heute ein bei Ärzten, Leistungsträgern und Patienten anerkannter Partner der Gesundheit. Es ist uns ein stetiges Anliegen, die Strukturen unserer Klinik im Rahmen hoher Qualitätsstandards so auszurichten, dass für jeden unserer Patienten ein individuelles und zielorientiertes Therapieprogramm gewährleistet wird. Wir sind uns bewusst, dass das therapeutisch-menschliche Klima eine wesentliche Bedingung für den Erfolg der Rehabilitation darstellt. Deshalb schaffen wir bereits vom ersten Tag an eine freundliche Atmosphäre, die zu Begegnung und Kommunikation einlädt.

Fachbereiche:
• Orthopädie
• Neurologie
• Altersheilkunde (Geriatrie)
• MBO* (Medizinisch-Berufsorientierte Rehabilitation)

Nähere Informationen, z.B. über unser ambulantes Angebot, erhalten Sie **kostenfrei** unter der **0800 5477464**

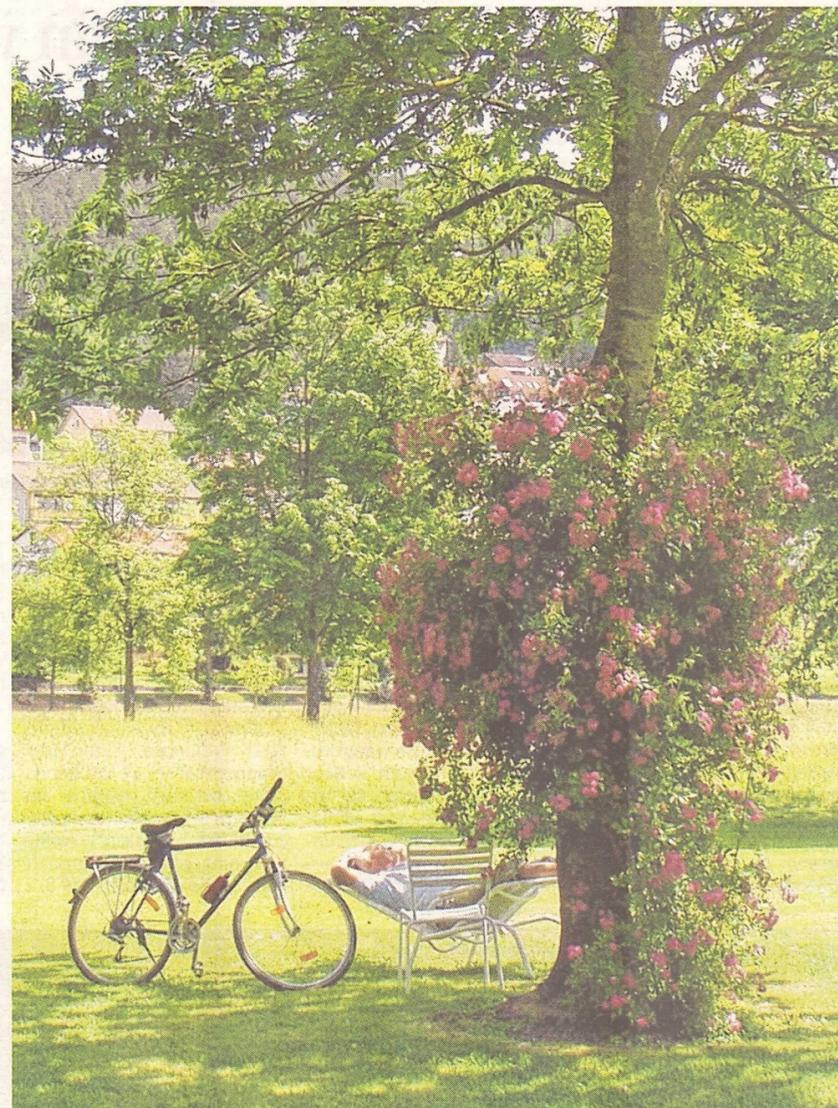
MBO* Medizinische Berufsbildung
QM Qualitätsmanagement
DAR Deutscher Arbeitsrat für Rehabilitation
P TEFZ

KLINIK BAVARIA | Von-der-Tann-Straße 18 – 22 | 97688 Bad Kissingen | www.klinik-bavaria.com

„Wir waren selbstständig mit allem“

Fünf Gemeinderäte waren für die Eingemeindung, vier dagegen. Bei der Abstimmung über den Eingemeindungsvertrag waren neun dafür. „Schon vor 40 Jahren waren die Garitzer Stadträte sehr pragmatisch mit der anstehenden Eingemeindung umgegangen, berichtete Horst Arand bei einer kleinen Veranstaltung, zu der der CSU-Ortsverband mit dem Vorsitzenden Michael Rüdiger eingeladen hatte. Dazu war eigentlich ein kleines Fest auf dem Seeplatz geplant gewesen, jedoch wurde aufgrund des Wetters kurzfristig das Feuerwehrhaus gewählt – „Auch ein Gebäude, das im Eingemeindungsvertrag vorgesehen war“, bemerkte Arand zu diesem Thema, „das eigentlich abendfüllend ist“. Garitz vor 40 Jahren hieß: 3300 Einwohner, ein Bürgermeister, zehn Gemeinderäte, 16 Vereine, vier Wirtschaften und ein „vollständiger Bestand an Bebauungsplänen, der alles umfasste außer den Tiergarten.“ Gerade die Wirtschaften waren ein wichtiges Meinungsgremium im Dorf, denn an den Stammtischen wurde die kommunale Politik mitbeeinflusst. „Wir waren selbstständig mit allem“, fasste Arand zusammen und bestätigte eine funktionie-

rende Verwaltung und ein gesundes Eigenleben. Finanzielle Gründe gab es damals keine, die eine Eingemeindung rechtfertigten, trotzdem wurde ein finanzielles Bonbon in Höhe von 780 000 D-Mark offeriert und außerdem „drohte ab 1975 die Zwangseingemeindung“. Trotzdem war es kein einfacher Weg bis zur Unterschrift unter den Eingemeindungsvertrag am 30. Dezember 1971 und der vollzogenen Eingemeindung zum 1. Juli 1972. Der damalige Bürgermeister Stefan Brand habe die Garitzer Positionen gut vertreten, ist Arand noch heute überzeugt. Jedoch traute man der eigenen Bevölkerung nicht, so dass eine Vorabstimmung mit dem Ergebnis durchgeführt wurde, dass sich von 1018 beteiligten Personen (45 Prozent) nur 43 Prozent für die Eingemeindung waren. Meinungsbildung war deshalb gefordert – und das lief über die Garitzer Vereine. Diese wurden nach ihren Wünschen gefragt und man versprach, diese auch im Eingemeindungsvertrag niederzulegen. Bei der Abstimmung am Wochenende des 4. und 5. Dezember 1971 gaben 90 Prozent (2106 Personen) aller Wahlberechtigten den Stimmzettel ab und davon waren 70 Prozent für die Eingemeindung. Dieses Votum wurde im Gemeinderat dann knapp bestätigt. Zudem erinnerte Arand unter anderem auch an das große Fest zur Übergabe des Gemeindecchlüssels am Garitzer See. we



Erholungspause im Bad Bockleter Kurpark.

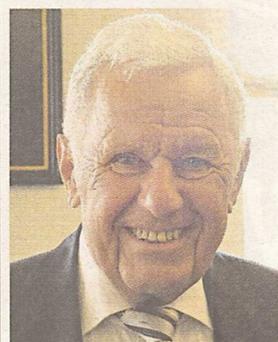
FOTO: VON DOBSCHÜTZ

1972 kam das „Bad“ hinzu

Die moderne Kurgeschichte Bad Bocklets geht auf die Quellenbohrung von 1948 zurück. Waren es zehn Jahre später gerade einmal 4 500 Kurgäste, die bei den Übernachtungen zum Durchbruch der 100 000-er Marke sorgten, konnte Bad Bocklet vier Jahrzehnte später seine bisher erreichten Rekordwerte von 12 000 Gästen und 291 000 Übernachtungen im Jahr 1994 verbuchen. Trotz der einschnei-

denden Gesundheitsreform von 1996 stieg die Gästezahl seitdem zwar auf 15 000, doch die Zahl der Übernachtungen liegt im kleinsten bayerischen Staatsbad noch immer unter 200 000 pro Jahr. Das Staatsbad Bad Bocklet ist heute Ortsteil und Verwaltungssitz der Markt-

gemeinde Bad Bocklet. Vor 40 Jahren wurde das Staatsbad am 1. Januar 1972 mit den Ortschaften Aschach und Großenbrach zur neuen Gemeinde Bocklet zusammengeschlossen – damals noch ohne den Bad-Titel. Der kam am 16. Februar 1972 hinzu. svd



Horst Arand. FOTO: ROLAND PLEIER

saunalux

Entdecken Sie ein neues Lebensgefühl!

Infrarot-Wärmekabine-Aktion

Hilfe bei Rheuma, Rückenschmerzen und Verspannungen. Positive Beeinflussung des Stoffwechsels, des Herz-Kreislauf-Apparates und des Immunsystems.

Wir beraten Sie gerne:

2.550,- €

Sauna Bocklet
Gesundheitstechnik

saunalux Werksvertretung
97708 Bad Bocklet-Steinach
Bergstraße 1-3
Tel. 097 08 / 383, Fax 097 08 / 380

Gasthaus Adler u. Post

Saftige Steaks – Spezialität des Chefs

Gut bürgerliche Küche
Weinlaube mit mediterranem Flair

Öffnungszeiten:
Mo. ab 17 Uhr, Di. – Sa. 11–14 Uhr und ab 17 Uhr, sonn- und feiertags ab 10 Uhr durchgehend.
Mittwoch Ruhetag

Marktplatz 6 • 97708 Bad Bocklet-Steinach
Tel. 09708/1557 • Fax: 09708/706252
www.adlerpost-reuss.de

FENSTER-AUSTAUSCH

Wir bieten das Besondere!

Schreinerei Rainer Bocklet

- Holz-Alu-Fenster
- Holz- + Kunststoff-Fenster
- Haustüren
- Zimmertüren

Werfen Sie Ihr Geld nicht länger zum Fenster raus!

97708 Bad Bocklet-Steinach • Bergstr. 1 • Tel.: 09708 / 383 • Fax: 09708 / 380

Den Wechsel mit Freibier schmackhaft gemacht? Strahlungen Gemeinderäte stimmten zweimal ab

Bei der Landkreisreform vor 40 Jahren soll auch Bier eine nicht unmaßgebliche Rolle gespielt haben. Zumindest erinnert sich Werner Ebert noch an eine damals kolportierte Geschichte. Er war zu dieser Zeit am Landratsamt Bad Kissingen mit der Gebietsreform beschäftigt.

Zum Landkreis Rhön-Grabfeld

Bei der Bier-Geschichte geht es um den Landkreiswechsel der Gemeinde Strahlungen nach Rhön-Grabfeld. Seit damals gehört der Ort zur Verwaltungsgemeinschaft Bad Neustadt. Eigentlich, so erinnert sich Ebert, hatten sich die Strahlunger Gemeinderäte schon entschieden. Ihrer Meinung nach sollte Strahlungen Teil des Landkreises Bad Kissingen

bleiben. Das legten die Mandatsträger vor 40 Jahren in einem Gemeinderatsbeschluss fest. Das ist gesichert. Gesichert ist aber auch, dass es nicht lange danach eine zweite Abstimmung in diesem Gremium gab, die nach Eberts Angaben anders ausfiel.

Warum plötzlich dieser Meinungsumschwung? Da kommt der damalige Landrat des Kreises Bad Neustadt ins Spiel. Karl Grünwald, so Ebert, soll in Strahlungen eine Versammlung einberufen haben, in der er kräftig für den Wechsel Strahlungen in seinen Landkreis warb. Dabei soll auch Bier geflossen sein, Freibier natürlich. Und eben jenes Freibier, so hieß es schon damals, soll die Stimmung zugunsten von Rhön-Grabfeld gekippt haben. Das Er-

gebnis: Der Gemeinderat stimmte erneut ab, diesmal für Rhön-Grabfeld. Seit damals ist Strahlungen Mitglied der VG NES.

Erstmal selbstständig

Vermutlich war es aber nicht nur das Freibier, das für Rhön-Grabfeld sprach. Denn, wie Ebert weiß, war Strahlungen früher schon dem Landgericht Bad Neustadt zugeordnet. Es bestanden also schon Beziehungen zum neuen Landkreis. Auch Burglauer kam aus dem Landkreis Bad Kissingen in den neuen Kreis Rhön-Grabfeld. Bei der ersten Zusammenlegungs-runde, so Eberth, war der Ort allerdings noch nicht dabei. Burglauer blieb 1972 erst einmal allein und selbstständig. Da war ja noch alles freiwillig. Als

sechs Jahre später die Zusammenlegung mit gesetzlichem Zwang erfolgen sollte, entschied sich der Gemeinderat von Burglauer für Rhön-Grabfeld. Mit dem Beitritt zur VG Bad Neustadt sicherte sich der Ort seine Selbstständigkeit.

Voller Wehmut

Doch gerade Bürgermeister Rudi Erhard fiel es nicht leicht, die bis dahin gute Zusammenarbeit mit dem Landratsamt Bad Kissingen zu beenden. Eberth erinnert sich gut daran, wie Erhard in Bad Kissingen seinen Abschiedsbesuch machte – voller Wehmut.

Bei zwei weiteren Orten aus dem Landkreis Bad Kissingen stand die Abwanderung nach Rhön-Grabfeld ebenfalls zur

Diskussion: bei Steinach und Premich. Steinach wollte nicht nach Bad Bocklet, sondern lieber saaleufwärts. Premich hatte keine Lust, nach Burkardroth zu gehen, sondern kokettierte damit, sich mit den Walddörfern zusammenzutun. Sowohl Steinach als auch Premich blieben deswegen bis 1978 selbstständig.

Signal aus München

Dann kam die Entscheidung. Und wie Eberth sagt, kam in beiden Fällen das Signal aus München, dass eine Ausgliederung nicht erwünscht sei. So ging Steinach nach Bad Bocklet und in Premich entschied man sich doch noch für die Eingliederung nach Burkardroth.

huhe



Außergewöhnlicher Blick auf Strahlungen mit seiner Kirche.

FOTO: ECKHARD HEISE

FREITAG 19.10. TROGLAUER BUAM

HEAVY VOLX MUSIC!

Rhönfesthalle STANGENROTH

Kostensicher planen + bauen

anspruchsvolle + kosteneffiziente Architektur
Neubau + Altbausanierung
Innenarchitektur
Wohnbau + Gewerbebau + Hotelbau
Planung + Bauleitung + Kostenmanagement

www.planung-bau-design.de

Alfred Rauschert | architekt ing. grad. AKH
stockacker 8 | 36043 fulda | tel. 0661 9426-820

Jürgen Schuhmann | planung-bau-design ltd.
am kirchberg 12 | 97705 burkardroth | tel. 09734 1475

Lust auf ein neues Bad?

Wir machen Ihre Träume wahr!

Innerhalb 8-10 Tagen sanieren wir Ihr Bad von Grund auf.

In Zusammenarbeit mit kompetenten Firmen erledigen wir für Sie:

- Demontage
- Installation
- Heizungsarbeiten
- Elektroarbeiten
- Fliesarbeiten
- Sanitäreinrichtungen

Klaus Kirchner

- Gas- und Wasserinstallation
- Bauspenglerlei
- Heizungsbau
- Kaminanierung
- Wanne-in-Wanne-System

Zur Bergkirche 15 • 97705 Stralsbach • Tel. 097 34 / 79 78 • Fax 79 28
heizungsbaueck@t-online.de

Landgasthof Zum Weißen Rössel

Feine Obstbrände aus eigener Brennerei

Jeden Samstag Kesselfleisch
Dienstag Rubetag

seit 1615

Familie Hergenröder • 97705 Stralsbach • Telefon (097 34) 2 01

Markt Burkardroth: Stangenroth und Premich wurden zwangseingemeindet

Stangenroth und Premich wollten sich 1971 der „Diktatur der Gebietsreform“ nicht so einfach unterwerfen und lieber selbstständig bleiben, statt sich politisch dem Markt Burkardroth einverleiben zu lassen. Sie schlossen sich dann, als späterhin sogar die Zwangseingemeindung ins Gespräch kam, der „Aktionsgemeinschaft Demokratische Gebietsreform“ an. Premich strebte 1977 sogar eine Normenkontrollklage beim Bayerischen Verwaltungsgerichtshof an. Und die Stangenrother gingen aus Protest im Frühjahr 1978 nicht zum Kommunalwahl.

Schon 1935 hatte es offenbar Bestrebungen gegeben, die Dörfer, die zur Pfarrei Burkardroth gehörten (Burkardroth, Zahlbach, Wollbach, Frauenroth), auch politisch zu vereinen. Der Vorstoß wurde jedoch im Dritten Reich nicht weiterverfolgt, sagt Werner Eberth, der 1972 im Landratsamt Bad Kissingen mit der Gebietsreform betraut war.

Werbung für Zusammenschluss

Erst vor kurzem hielt er in der Marktgemeinde einen bemerkenswerten Vortrag über die aufregenden Ereignisse jener Zeit. 1966 wurde das Thema Zusammenschluss seinen Recher-



Mit diesen Plakaten machten die Stangenrother im März 1978 von sich reden. Das Dorf hatte sich jahrelang gegen die Eingliederung nach Burkardroth gewehrt. FOTO: HANS-DIETER WOLF

chen nach wieder aufgegriffen, allerdings ohne erkennbaren Erfolg.

Als dann die Gebietsreform ins Gespräch kam, waren sich zumindest die Bürgermeister dieser vier „Pfarrei-Gemeinden“ schon recht bald, nämlich im Dezember 1970, einig, einen „Markt“ Burkardroth zu gründen. Auch Stangenroth sollte mit einbezogen werden. Dort weigerte man sich aber kategorisch, so dass Landrat Magnus Herrmann und Eberth im April 1971 eine eigene Versammlung in dem Dorf anberaumen muss-

Bürgermeister Albert fackelte nicht lange und berief seine Kollegen aus Burkardroth, Frauenroth, Stangenroth, Wollbach, Gefäll, Premich, Stralsbach, Katzenbach, Lauter, Waldfenster und Oehrberg mitsamt ihren Gemeinderäten am 13. April 1971 zum gemeinsamen Gespräch in die Zahlbacher Bütterschänke ein.

3,2 Millionen Mark für zwei Dörfer

Eberth erläuterte den Anwesenden dort die Rechtslage: Wer sich bis 15. April 1971 zum Zusammenschluss durchringen kann, bekommt die bisherige staatliche Förderung (3,2 Millionen Mark für zwölf Dörfer), hieß es damals. Premich sollte jedoch nichts bekommen, weil die größten Kommunen eines Gebiets immer als aufnehmende Gemeinden galten, die dann von einem möglichen Zusammenschluss profitieren würden, erklärt Eberth den Zusammenhang.

Doch auch hier hatten sich Landrat Herrmann und Eberth einen Anreiz einfallen lassen: Man könnte alle Schlüsselzuweisungen in einen Topf werfen und im Verhältnis der Einwohnerzahlen wieder ausschütten, so dass auch Premich zu seinem Recht käme, schlug Eberth daher in der Versammlung vor. Premichs Bürgermeister Hermann Zehe zog aber nicht so recht, denn die Walddörfer Schmalwasser, Langenleiten, Sandberg und Waldberg hatten signalisiert, dass sie sich einen Zusammenschluss mit Premich vorstellen könnten. Letztendlich stimmten die Katzenbacher schon am 14. April zu, einen Tag später erging der gleiche Beschluss in Lauter. Fristgerecht äußerten sich auch die anderen Dörfer zu einem beabsichtigten Zusammenschluss innerhalb einer Marktgemeinde. Lediglich Premich blieb, wie gesagt, außen vor. Im Herbst 1971 sollten dann die Bürger aller Gemeinden noch ein geheimes

Premich war wieder nicht dabei

Diese Abstimmung über den Zusammenschluss fand am 10. Oktober 1971 statt. Zehn Dörfer waren danach mit von der Partie - Premich war wieder nicht dabei. Merkwürdig gestaltete sich die Situation in Stangenroth: Obwohl sich dort eine Mehrheit der Bürger für den Markt Burkardroth aussprach, stimmte dann der Gemeinderat mehrheitlich dagegen. Man be-

gründete dies unter anderem damit, dass die Wahlbeteiligung nur 42 Prozent betragen habe.

Auch der Gemeinderat Lauter hatte den vereinbarten Zusammenschluss am Vorabend der Vertragsunterzeichnung (12. Dezember 1971) mehr-



Premich verlor den Kampf: Der Ort wurde nach langem Protest dann doch in den Markt Burkardroth zwangseingemeindet. FOTO: KNÖTIG

heitlich aufgekündigt. Bürgermeister Erwin Arnold bekehrte seine Gemeindeglieder dann aber doch und leistete seine Unterschrift vier Tage später. Premich und Stangenroth wurden schließlich erst im Jahr 1978 zwangseingemeindet - freilich auch dann erst nach heftigem Widerstand. Die Premicher hatten eine Klage beim Bayerischen Verwaltungsgerichtshof eingereicht. Der beauftragte Rechtsanwalt aus München räumte ihnen jedoch keine Chancen ein und warnte Bürgermeister Andreas Reith davor, unnütze Steuergelder zu verschwenden. Und auch die damaligen Landtagsabgeordneten Franz von Prümmer und Volker von Truchseß sahen den „Fall Premich“ als hoffnungslos an, so dass die Premicher die Klage schließlich wieder zurücknahmen. Am 1. Mai 1978 wurden sie eingegliedert.

Auch die Waldfensterer wollten sich nicht so einfach von der Marktgemeinde aufsaugen lassen. Etliche Bürger strebten zur Stadt Bad Kissingen. Doch da es keine gemeinsame Grenze zwischen beiden gab, erteilte man diesem Ansinnen eine Absage. Hätte sich Waldfenster nicht dann doch zur Großgemeinde bekannt, wäre es laut Eberth wohl auch zwangseingemeindet worden, denn nur so hatte das beitragswillige Oehrberg auch eine Verbindung zur neuen Gemeinde. ikr

1974 floss aus München ein warmer Geldregen

Über die Schlüsselzuweisungen werden Städte und Kommunen an den Steuereinnahmen des Freistaats beteiligt. Das war auch vor 40 Jahren nicht anders. Allerdings musste der Freistaat den Inhalt seines Füllhorns damals im neuen Landkreis noch über 30 mehr Kommunen ausschütten als heute. 1972 gab es zunächst ja noch 56 Kommunen zu versorgen. Der warme Geldregen aus München ergoss sich zum Beispiel im Jahr 1974 über Hammelburg am ergiebigsten (1,64 Millionen Mark), während Bad Brückenau sich mit lediglich 68 600 Mark zufriedengeben musste.

Aus einem Schreiben des Finanzstaatssekretärs Karl Hillermeier vom 8. März 1974 an den Landtagsabgeordneten Franz von Prümmer geht hervor, wie die Schlüsselmasse des Freistaats im Jahr 1974, also zwei Jahre nach der Gebietsreform, verteilt wurde. Werden heute die Steuereinnahmen der Kommunen von vor zwei Jahren zur Berechnung herangezogen, war dies damals wegen der Umwälzungen nicht möglich. Laut Hillermeier war die Steuerkraft

der Kommunen von 1974 die Bezugsgröße. Allerdings gab es damals für diese Berechnung sogenannte Nivellierungshebesätze, wie es in dem staatlichen Schreiben heißt.

Zwei gesetzliche Regelungen, die noch keine Beschlusskraft hatten, waren laut Hillermeier bei der Berechnung für das Haushaltsjahr 1974 schon einkalkuliert: Zum einen wurde die Masse der allgemeinen Schlüsselzuweisungen gegenüber 1973 um 70 Millionen Mark erhöht. Zum anderen wurden die Grenzlandmittel für die Gemeinden, die damals noch im 40 Kilometer breiten Zonen-

Vergleichszahlen fehlten

Als der Staatssekretär im März 1974 an Franz von Prümmer schrieb, musste der Nachttragshaushalt 1974 sowie das Finanzausgleichsänderungsgesetz noch beschlossen werden. Vergleichszahlen vom Vorjahr fehlten in Hillermeiers Aufstellung. Zusammen 3,06 Millionen Mark wurden vierteljährlich an die 56 Kommunen ausbezahlt, die Kreisjahressumme



1978 griff auch in Steinach die Gebietsreform und der Ort kam zur Marktgemeinde Bad Bocklet. FOTO: KNÖTIG

beliebte sich auf rund 12,26 Millionen Mark, wobei noch 3,35 Millionen Mark an Grenzlandmitteln dazu kamen.

Hammelburg (1,64 Millionen Mark), Bad Kissingen (1,35 Millionen Mark), Burkardroth (1,21 Millionen Euro) und Münnerstadt (1,17 Millionen Mark) bekamen jährlich am meisten Schlüsselzuweisungen zugebilligt. „Stärken“ wollte man hingegen die Finanzkraft von Maßbach mit 869 872

Mark, von Nüdlingen mit 562 636 Mark, von Bad Bocklet mit 397 584 Mark, von Elfershausen mit 306 932 Mark und von Oberthulba mit 378 267 Mark.

Vergleichsweise gering am staatlichen Steuerkuchen beteiligt wurden freilich kleine Gemeinden wie Mitgenfeld (26 836 Mark), Reith (25 476 Mark), Singenrain (23 920 Mark) oder Waizenbach (26 128 Mark). Die aktuellen

Zahlen für heute 26 völlig anders zusammengesetzte Kreiskommunen sind nicht vergleichbar, zumal die Beträge sich in Euro errechnen. Interessanterweise dennoch eine kleine Übersicht: 2012 bekamen die Gemeinden des Landkreises Bad Kissingen zusammen 22,79 Millionen Euro an Schlüsselzuweisungen zugebilligt. Dabei konnten die Stadt Bad Kissingen mit rund 3,9 Millionen Euro, Hammelburg mit rund 2,6 Millionen Euro und Burkardroth mit 2,44 Millionen Euro rechnen, während Bad Brückenau mit 1,84 Millionen Euro und Münnerstadt mit 1,76 Millionen Euro bedacht wurden.

580 000 DM für Bad Bocklet

Aber auch Maßbach kann sich über eine millionenschwere Zuweisung freuen (1,29 Millionen Euro), während Nüdlingen sich mit 893 300 Euro begnügen muss. Oberthulba kann 2012 mit rund 800 000 Euro rechnen, der Markt Elfershausen mit 667 500 Euro und 580 300 Euro an Schlüsselzuweisungen fließen ins Staatsbad Bad Bocklet. ikr

Wir gratulieren dem Landkreis Bad Kissingen zu 40 Jahren und freuen uns, seit 25 Jahren dabei zu sein!

Kontakt:
 Labor L+S AG
 Mangelstfeld 4-6
 97708 Bad Bocklet-Großenbrach
 Web: www.Labor-LS.de

Das Labor, das mitdenkt!

Küchenplanung leicht gemacht

- Küchen - Schreinerei
- Kundendienst
- Innenausbau

Peter Bauch

Forstmeisterstr. 11
97705 Burkardroth/Zahlbach
Tel. 09734/284 • Fax 5679

Küchen zum Festpreis
alles aus einer Hand

Gefällt Ihnen Ihre Küche nicht mehr? Oder wollen Sie Ihre Küche sanieren?

Wir führen für Sie die komplette Küchensanierung, mit den dazugehörigen Demontagerbeiten durch und nach ca. 8-10 Tagen können Sie Ihre neue Küche wieder beziehen.

TÜREN REUSS

design + qualität Roland Seuffert

Am Döllengraben 10 · 97705 Burkardroth
Telefon 09734/9262
www.tuerenreuss.de · info@tuerenreuss.de

TREPPENREUSS

Treppen & Türen Ausstellung

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 9.00 - 17.00 Uhr
Sa. 9.00 - 13.00 Uhr

Am Döllengraben 10-12
97705 Burkardroth-Zahlbach
Tel. (0 97 34) 77 77 o. 92 62
Fax (0 97 34) 54 83
www.treppenreuss.de